



---

# VOR ORT UND NAH BEI DEN MENSCHEN. IN NRW.

Katholische Bildungsarbeit in der Gemeinde, im Viertel, in Verbänden.

---



Landesarbeitsgemeinschaft  
für katholische Erwachsenen-  
und Familienbildung in  
Nordrhein-Westfalen e.V.

# Impressum

Köln, im Mai 2013

## Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KEFB NRW e.V.)

Breite Str. 108  
50667 Köln

Telefon: 0221/35 65 456-0

Telefax: 0221/25 67 63

E-Mail: [info@lag-kefb-nrw.de](mailto:info@lag-kefb-nrw.de)

[www.lag-kefb-nrw.de](http://www.lag-kefb-nrw.de)

## Redaktion:

Inga Nierhoff

## Gestaltung:

Hochhaus Werbeagentur GmbH, Brüsseler Straße 92, 50672 Köln

## Druck:

purpur Produktion GmbH, Konrad-Adenauer-Ufer 67, 50668 Köln

---

## VOR ORT UND NAH BEI DEN MENSCHEN. IN NRW.

Katholische Bildungsarbeit in der Gemeinde, im Viertel, in Verbänden.

---

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V.

## Weitere Publikationen:

- Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW e.V. (2011): Alle Familienbildungsstätten der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen.
- Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW e.V. (2012): Alle Akademien und Bildungsstätten der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen.

# Inhalt

---

## Einleitendes Vorwort

06 | *Kurt Koddenberg*

---

## Selbstverständnis der dezentralen katholischen Bildungsarbeit

10 | *Peter Scharr*

Katholische Erwachsenenbildung.  
Kirchliche Bildung in öffentlicher Verantwortung

14 | *Rainer Tüschbönner*

Vernetzung als politische Anforderung und als Erfolgsprinzip

20 | *Max-Georg Beier, Astrid Gilles-Baccin*

Beratung innerhalb der Weiterbildung –  
am Beispiel des Bildungswerks der Erzdiözese Köln

26 | *Josef Herberg*

Nützlich für die Kirche.  
Die mittlere Ebene als Handlungsfeld der Bildungswerke

---

## Planung und Arbeitsweisen in der Bildungsarbeit vor Ort

29 | *Inga Nierhoff, Heinz Weinert*

Dezentrale Arbeit im katholischen Bildungswerk Mettmann

32 | *Ulrich Schumacher*

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung in der Fläche –  
Praxisbericht eines hauptberuflichen Mitarbeiters

35 | *Dieter van Stephaudt*

Das Aktuelle Forum in Drensteinfurt – vielfältig und ortsnah.

38 | *Ulrike Göken-Huismann*

Rahmenbedingungen dezentraler Familienbildung.  
Nähe zu den Menschen hat ihren Preis

41 | *Rainer Tüschbönner*

Die Zusammenarbeit in Bildungsnetzwerken

---

## Praktische Beispiele aus der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW

43 | *Beate Hinz, Martin Weimer*

Seniorenbildung im Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn

46 | *Helmut Keymer*

Qualifizierung ehrenamtlicher Kulturdolmetscher –  
Kooperation einer Bildungseinrichtung mit dem Fachdienst für Integration  
und Migration

49 | *Edith Thier*

„Mein Bildungspilot: Wir zwei entdecken die Welt oder: Wann kommt Lena?“ –  
Teilhabe durch Bildung

52 | *Franz-Josef Unland*

Bildungsarbeit für Teilnehmende an Maßnahmen für Arbeitslose

55 | *Manfred Koers*

Grundlagen des Glaubens zur Sprache bringen.  
Theologie im Kurssystem in den Pfarrgemeinden – ein Erfahrungsbericht

---

## Dezentrale verbandliche Bildungsarbeit

59 | Bildungswerk der KAB Aachen

61 | Bildungswerk der KAB Münster

64 | Lernen und Bildung als Aufgabe im Kolping(Bildungs)werk

---

## Regionale Bildungsarbeit in den Bistümern

69 | Bildung vor Ort im Bistum Aachen

72 | Katholische Bildungswerke im Bistum Essen

75 | Einrichtungen der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung  
im Erzbistum Köln

79 | Katholische Bildungswerke im Bistum Münster

83 | Flächendeckende Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn

---

## Autorinnen und Autoren

86 |

# Einleitendes Vorwort

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser,**

wenn Sie aus dem Ruhrgebiet stammen oder andere Berührungspunkte zur Bergmannssprache haben, dann kennen Sie gewiss den Ausdruck „vor Ort“ und Sie kennen seine Bedeutung als Endpunkt eines Stollens unter der Erde, dort, wo der Abbau von Kohle oder von Erzen geschieht. Der Begriff „vor Ort“ hat eine bemerkenswerte Karriere hinter sich und wird heute überall in den Medien eingesetzt, wenn es darum geht, allgemein oder konkret ein Verhältnis zum Ort eines Geschehens (bzw. zum Geschehen selber) auszudrücken.

Sich „vor Ort“ zu befinden, bedeutet auch in sozialen, politischen oder kirchlichen Zusammenhängen unmittelbar am Ort eines Geschehens zu sein.

Wir meinen, der Ausdruck „vor Ort“ kennzeichnet auch sehr gut das Bemühen der katholischen Erwachsenenbildung, teilnehmerorientiert und wohnortnah, im Sozialraum verankerte, soziale Kommunikation fördernde, Lebenszusammenhänge stützende Bildungsangebote zu ermöglichen.

Ähnlich wie Untertage will der Ausdruck „vor Ort“ im Bildungsprozess eine Art Endpunkt markieren, wo nicht z. B. ein anderswo entstandenes Angebot „abgeliefert“ wird, sondern wo vielmehr die „wertvollen“ Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wahrgenommen werden und in einem geplanten Bildungsprogramm zu erweiterten Verständnis- und Handlungsperspektiven geführt werden.

In einer institutionellen Sicht unterscheidet sich ein Vor-Ort-Ansatz in der katholischen Bildungsarbeit deutlich von anderen Strategien, die sich zum Beispiel in Heimvolkshochschulen als „Einheit von Lernen und Leben unter einem Dach“ entwickelt haben (vgl. unsere Broschüre „Alle Akademien und Bildungsstätten der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen“, Köln 2012)

Nachdem wir uns bereits an anderer Stelle mit diesen anderen Bildungs- und Programmstrategien beschäftigt haben, wollen wir in dieser Broschüre das Selbst- und Aufgabenverständnis, die Vorgehensweisen und Strukturen, die Rahmenbedingungen sowie praktische Erfahrungen einer katholischen Bildungsarbeit beschreiben, die institutionell eher „ambulant“ auftritt, gleichzeitig aber mit großen personellen, finanziellen und organisatorischen Aufwänden, für viele Zielgruppen, zahlreiche Inhalte und Veranstaltungsformen offen und flexibel ist.

Die katholischen Verbände haben von Beginn an eine Bildungsarbeit verfolgt, die einerseits eine sozialgerechte Offenheit für alle Zielgruppen beinhaltet, andererseits die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem christlich gebotenen Respekt als Subjekte eines jedweden Lernprozesses versteht. Das in der katholischen Soziallehre begründete Subsidiaritätsprinzip ist – insbesondere nach dem letztem Krieg – für die Strukturierung einer flächendeckenden katholischen Erwachsenenbildung handlungsleitend gewesen, mit dem Ziel: In jeder Kirchengemeinde, in jedem sozialen Milieu, für jede Zielgruppe ein an den konkreten Interessen und Bedarfen orientiertes Weiterbildungsangebot für Erwachsene zu ermöglichen. Auch wenn sich in der letzten Zeit vieles verändert hat, im Grundsatz besteht dieses Verständnis heute ohne Einschränkungen fort. Die verbandlichen Einrichtungen sowie die Bildungswerke der Bistümer verstehen sich nach wie vor als Ansprechpartner und Unterstützer für örtliche Bildungsinteressen, die konkret je unterschiedlich durch hauptamtliche, institutionelle Hilfe aufgegriffen und zu professionellen Bildungsangeboten entwickelt werden und dabei den Betroffenen ein lebenslanges Lernen ermöglichen. In den Beiträgen dieser Broschüre wird auch anschaulich beschrieben, wie sich die subsidiäre Unterstützung von Betroffenen und die professionellen Anforderungen für Lernangebote verknüpfen und wie sie sich dabei im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit, auf gesellschaftliches Werte-Bewusstsein, auf öffentliche Partizipation und auf übergreifenden Zusammenhalt ergänzen.

Die soziale Reichweite, die nach diesem Bildungskonzept möglich wird, ist sehr beeindruckend. Und viele Beobachtungen bestätigen, dass die Milieu-Grenzen, wie in einschlägigen Studien für die Kirche und den Gemeinden beschrieben, so für das Angebot der Erwachsenen- und Familienbildung nicht bestehen. Dieser Zusammenhang hat neben der soziologischen auch eine inhaltliche Seite: Im sich – im wahren Sinne – weitreichenden Einlassen auf die Lerninteressen der Menschen, treten die „eigentlichen“ lebensgestaltenden und existentiellen Lebensthemen auf – oftmals als Grenzerfahrungen, die, wenn auch vielleicht unbeholfen und wenig elaboriert formuliert, den Kern treffen. Ein Blick in die Programmhefte der Einrichtungen zeigt einen gravierenden Unterschied zu Akademieprogrammen oder zum Angebot von Volkshochschulen und anderen Anbietern. Die Themen liegen im Horizont der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und werden nicht durch generalisierte Curricula oder Bildungspläne bestimmt. Sie sind gekennzeichnet durch Alltagsrelevanz und Handlungsfähigkeit, weil sie im Lebenskontext der Menschen entstanden sind.

Dieses Verständnis der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung kann sich auf eine lange Tradition berufen, die zurückreicht bis zu den volksbildenden Bewegungen, die in unserer Region schon vor über 100 Jahren gerade auch von katholischer Seite getragen waren.

Unsere Landesarbeitsgemeinschaft feiert in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen. Viele unserer Mitgliedseinrichtungen berufen sich auf das skizzierte Selbstverständnis. Kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen mögen zwar zu strukturellen Anpassungen geführt haben, doch die hier in den folgenden Beiträgen abgebildeten – teilweise neuen – Strukturen und die Arbeitsweisen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen zeugen beeindruckend vom Festhalten am traditionellen Grundkonzept.

Subsidiär verstandene Kooperation geht heute auf andere Partner als vor 50 Jahren zu. Die Bildungsinstitutionen sprechen ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer – z. B. als Eltern – in Schulen, Kindergärten oder Familienzentren an. Sie sind offen für die Zusammenarbeit mit Betrieben, Vereinen, Initiativgruppen – auch dann, wenn dabei der Raum der Kirche verlassen wird.

Die katholische Erwachsenen- und Familienbildung ist damit im eigenen Interesse für politische Anliegen offen, die sich aktuell in Begriffen wie „Bildungsgerechtigkeit“, „Bildungsnetzwerke“, und „Bildungsberatung“ widerspiegeln. In einzelnen Beiträgen dieses Heftes werden Erfahrungen mit diesen bildungspolitischen Zielsetzungen beschrieben. Damit beweisen die Einrichtungen, die unserer Landesarbeitsgemeinschaft angehören, auch im 60. Jubiläumsjahr ihre kirchliche und gesellschaftliche Bedeutung – verbunden mit dem Anspruch, weitere gesellschaftliche Räume zu öffnen, lebenslanges Lernen zu ermöglichen und dabei in der Verkündigung der Frohen Botschaft zu einer für alle lebenswerten Zukunft beizutragen. Biblische Texte verweisen auf die Ebenbildlichkeit Gottes. Sie verheißen allen Menschen das Leben in Fülle (Johannes 10, 10). Jesus selber wird in den Evangelien immer wieder in Wort und Tat bei denjenigen beschrieben, denen Unrecht widerfährt, die Hilfe suchen, die – in heutiger Sprache – an den Rand gedrängt und gesellschaftlich marginalisiert sind. Im weltkirchlichen Selbstverständnis der Christen interessieren nationale und ethnische Herkunft nicht („die Kirche kennt keine Ausländer und Ausländerinnen“). Der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung ist damit eine Richtung für die Programmarbeit aufgetragen. „Vor Ort“ zu sein bedeutet damit viel mehr als eine Strategie im Hinblick auf Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Themen. In der Nähe zu den Menschen und ihren (Lern-)Bedürfnissen findet unsere Arbeit ihre eigentliche Rechtfertigung.

Die praktische Arbeit unserer Einrichtungen ist je unterschiedlich in Arbeitsteilung zu anderen aufgebaut. Vielfach tragen heute katholische Familienbildungsstätten zur dezentralen, sozialräumlichen Präsenz von Bildungsangeboten bei. Deshalb haben die Erfahrungen von Familienbildungsstätten auch hier ihren Raum – auch wenn ihre Arbeitsweise systematisch an anderer Stelle schon beschrieben wurde (vgl. unsere Broschüre „Alle Familienbildungsstätten der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen“, Köln 2011).

Frau Inga Nierhoff hat bei dieser Broschüre redaktionell und organisatorisch die Hauptlast getragen. Ihr zur Seite standen die Kolleginnen und Kollegen aus den Einrichtungen – Ute Lindemann-Degen (Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Krefeld-Viersen), Rainer Tüschbönner (Katholisches Bildungswerk Köln und DOMFORUM), Franz-Josef Unland (Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach-Heinsberg), drs. Hans Vlas Kamp (Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Kleve) und Ludger Vollenkemper (Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn, Abteilung Erwachsenenbildung) – die mit Interesse, Kompetenz und großem Engagement das inhaltliche Konzept der Broschüre mitberaten haben und bei der Gewinnung der Autorinnen und Autoren behilflich waren. Das fertige Ergebnis vor Augen, vergisst man leicht das aufwändige Miteinander der Vielen, die dafür fruchtbar zusammengewirkt haben.

Die Broschüre hier ist also in vorbildlichem Teamwork entstanden. Ich danke im Namen des Vorstandes allen, die daran mitgewirkt haben, besonders auch denen, die namentlich nicht genannt werden.

Köln, im Mai 2013 – 60 Jahre, nachdem kluge und weitsichtige Frauen und Männer aus Kirche und Gesellschaft unsere Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen gegründet haben.

---

Kurt Koddenberg,  
Vorsitzender

# Katholische Erwachsenenbildung

## Kirchliche Bildung in öffentlicher Verantwortung

### Grundsätzliche Verhältnisbestimmung

Mit der Titelformulierung ist ein Doppelpes ausgesagt: dass die Kirche einen ureigenen Bildungsauftrag aus dem Kern ihres Selbstverständnisses hat und dass sie damit gleichzeitig einen öffentlichen Auftrag wahrnimmt, also einen Anspruch erfüllt, der mit einer Aufgabe unseres Gemeinwesens, unseres Staates korrespondiert und sich auch kritisch mit ihm auseinandersetzt.

Für kirchliche Bildungsarbeit erwächst aus ihrem Selbstverständnis, aber auch aus dem Verhältnis von Kirche und Staat eine Aufgabenbestimmung, deren Bedeutung immer neu ins Bewusstsein gebracht werden muss. Folgende Punkte sind relevant.

Das deutsche Staatskirchenrecht gewährleistet eine freiheitliche Ordnung für das kooperative Wirken von Staat und Kirche. Das Grundgesetz sichert die „Freiheit des Glaubens“ und die „ungestörte Religionsausübung“. Die Stellung der Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts bietet einen Rahmen, in dem sie die Räume ihrer gesellschaftlichen Aktivitäten ausloten und letztere dann auch durchführen kann.

Auf dieser Basis besitzt die Kirche Selbstbestimmungsrecht und Freiheit von staatlicher Aufsicht und Bevormundung. Sie kann damit zum einen ihre Angelegenheiten nach innen selbständig ordnen und verwalten, zum anderen im öffentlichen Bereich und in den öffentlichen Bereich hinein wirken, und zum letzten als anerkannter Partner und Körperschaft des öffentlichen Rechts auch öffentliche Verantwortung übernehmen.

Die von der Kirche geforderte und vom Staat gewährte Religionsfreiheit ist aus staatlicher Sicht zugleich die Aufforderung an die Kirche und ihre Mitglieder, aus dem inneren Bereich herauszutreten, den Gemeinsinn mit zu formen und an der Gesellschaft mit zu bauen. Der Staat kann und will nicht alles selbst erledigen und lädt die Bürgerinnen und Bürger und Institutionen ein, nach gemeinsamen Regeln das soziale, kulturelle und politische Leben zu gestalten.

Auch aus christlicher Logik macht dies Sinn. Denn es gibt keinen bloß geglaubten Glauben. Christlicher Glaube ist immer auch Einweisung in gutes, sinnvolles, gemeinsames Leben. Glaube fordert sichtbare Konsequenzen und damit wird er – gewollt oder ungewollt – öffentliches Handeln. Dies muss die Kirche nach innen hin aufweisen und darf sie sich von außen her nicht verbieten lassen.

### Historische Realisierung

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass die Kirche diese Verantwortung im Gemeinwesen – speziell auch im Bildungswesen – immer wahrgenommen hat. Die Kirche hat seit dem frühen Mittelalter eine Vielzahl von Tätigkeiten entwickelt, die wir heute eher dem Staat zuordnen. Dies war nicht nur die Sorge für Arme und Kranke, sondern vor allem auch die Organisation von Einrichtungen der Erziehung, Bildung und Wissenschaft. Diese Tätigkeiten entstanden unmittelbar aus dem Eingehen der Kirche auf die Welt und standen im Dienst einer sich ausformenden christlichen Ordnung des Lebens.

Dies bedeutet, dass sich die Kirche auf das Gemeinwesen eingelassen und es mitgestaltet hat. Natürlich besteht die Gefahr, dass sich die Kirche zu tief in staatliche Strukturen inkorporiert und sich ihm gleichförmig macht, wie es im Laufe der Geschichte auch geschah. Aber dieses Stadium ist weitgehend überwunden.

In der Neuzeit haben sich das Verhältnis und Aufgabenverständnis wiederum gewandelt. Die Dienste der Kirche wurden eingegrenzt und relativiert. Vieles von dem, was die Kirche bis dahin allein getan hatte, übernahm nun der Staat ganz oder in Teilen

- sei es als Erbe, der die Kirche ablösen wollte,
- sei es als Konkurrent, der mit ihr rivalisierte,
- sei es als Partner, der die Arbeit mit ihr teilte.

Zwischen kirchlichem und staatlichem Handeln entwickelten sich Abgrenzungen, Arbeitsteilungen, unterschiedliche Schwerpunkte. Es entstanden getrennte Arbeitsfelder, aber auch zahlreiche Überschneidungsbereiche.

### Aktuelle Perspektiven

Die Kirche muss an der aktuellen historischen Stelle klären, in welcher Form sie Dienste in und für die Gesellschaft leisten kann. Denkt man von der Wurzel des Christentums her, ist die Antwort eindeutig.

Nach neuzeitlichem Verständnis stellt Jesus Christus den Maßstab dessen dar, wie Menschsein idealerweise gelebt werden kann und soll, und woraufhin Bildung mit hin zu zielen hat. Der Mensch ist alt- wie neutestamentlich das „Abbild Gottes“. Bildung des Menschen bedeutet demnach, das immer vollkommeneren Bild-Gottes-Werden nach dem Vorbild Jesu Christi.

So finden wir in den Ursprungstexten des Christentums einerseits eine ausgeprägte Bildungsfreundlichkeit, ja einen ausgeprägten biblischen Bildungsauftrag und andererseits eine klare Zielbestimmung dieses Auftrags, nämlich die Entfaltung der Gottebenbildlichkeit nach dem Vorbild Jesu Christi. Dies ist natürlich nicht in unseren heutigen Begrifflichkeiten formuliert.

Im Grundsatz gilt dieses Bildungsverständnis für die Kirche mutatis mutandis bis heute. Die geschichtliche Entfaltung und Realisierung dieses Verständnisses sprengt den hier verfügbaren Rahmen. Bezeichnend ist jedoch, wie sich dieses Bildungsverständnis im Gesetzbuch der Katholischen Kirche, dem Codex Iuris Canonici (CIC) niedergeschlagen hat. Der CIC formuliert in den Aussagen über den Verkündigungsdienst der Kirche zum Thema Erziehung einen Satz, der in legitimer Abwandlung und mit Blick auf die Bedeutung lebenslangen Lernens auch für die Bildungsbestrebungen der Kirche im Ganzen gelten muss:

*„Wahre Erziehung muss die umfassende Bildung der menschlichen Person in Hinordnung auf ihr letztes Ziel und zugleich auf das Gemeinwohl der Gesellschaft anstreben; daher sind die Kinder und die Jugendlichen [sowie die Erwachsenen (der Verfasser)] so zu bilden, dass sie ihre körperlichen, moralischen und geistigen Anlagen harmonisch zu entfalten vermögen, tieferes Verantwortungsbewusstsein und den rechten Gebrauch der Freiheit erwerben und befähigt werden, am sozialen Leben aktiv teilzunehmen.“*  
(Canon 795)

Mit diesem Anspruch korrespondieren im Bereich des weltlichen Rechts und der staatlichen Verpflichtungen vergleichbare Rechte und Pflichten, die in den Landesverfassungen nachzulesen sind. So entsprechen sich und konkurrieren Erziehungs- und Bildungsziele von Kirche und Staat.

Der grundsätzliche Unterschied besteht also nicht in bestimmten Einzelmerkmalen, die konkret benennbar sind, sondern darin, dass katholische Bildung und Erziehung durch ein ganz bestimmtes pädagogisches Konzept bestimmt sind. *„Es handelt sich um einen Bildungsprozess, der Kultur und Heilsbotschaft miteinander verbindet,“* (Manfred Baldus, Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kirche und des Staates. In: Recht in Kirche und Staat (2004), S. 573–592: 578) und der durch ein spezifisches Menschenbild geprägt ist.

Erst ein solches Konzept macht zielgerichtetes pädagogisches Handeln möglich und erlaubt Kritik und Bewertung bildungstheoretischer Diskurse und bildungspolitischen Handelns. Ein Verzicht der Kirche auf pädagogisches Engagement und Handeln liefe ihrem Kernauftrag entgegen und wäre ein unersetzlicher Verlust für Staat und Gesellschaft.

---

Dr. Peter Scharr

# Vernetzung als politische Anforderung und als Erfolgsprinzip

Die Vernetzung mit Kooperationspartnern – sowohl inner- wie auch außerkirchlichen – ist für die Arbeit eines Katholischen Bildungswerkes konstitutiv und erfolgsnotwendig. Aufgrund der subsidiären Arbeitsweise besteht das Ziel darin, über die gemeinsame Veranstaltungsplanung und -durchführung die Bildungsbedarfe der Partner in den Gemeinden und darüber hinaus zu erheben und kooperativ umzusetzen.

In den vergangenen Jahren entwickelten sich aus unterschiedlichen Anforderungen heraus verschiedene Netzwerke unter Beteiligung der Katholischen Bildungswerke im Erzbistum Köln. Am Beispiel des Katholischen Bildungswerks Köln wird beschrieben, in welchen Kontexten und zwischen welchen Partnern dies dort erfolgte. Zugleich zeigt sich, dass auf die kommenden Jahre hin, auch die Netzwerkaktivitäten innerhalb der katholischen Kirche vernetzt werden müssen, um Doppelstrukturen und unnötige Aufwände zu vermeiden.

Anhand von drei Beispielen werden Ziele und Struktur vernetzter Arbeit beschrieben und abschließend die Erfahrungen in einem Resümee zusammengefasst. Um die Größenordnung der Vernetzung einordnen zu können, einige Daten vorab.

## Das Katholische Bildungswerk Köln:

- führt ca. 2000 Veranstaltungen und ca. 18.000 U-Std. jährlich durch,
- arbeitet mit 420 aktiven Kooperationspartnern zusammen (Katholische Kooperationspartner, Ökumenische/interreligiöse Partner, Kulturinstitutionen in der Stadt Köln, Sozialeinrichtungen u.v.a.m.),
- setzt dies mit sechs hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeitenden um.

## 1. Stadtteilgespräche

Die Neustrukturierung der Seelsorge erfordert neue Formen der Vernetzung und Kommunikation. Auf diesem Hintergrund wurde im Katholischen Bildungswerk Köln das Konzept der Stadtteilgespräche entwickelt, das auf folgenden Prinzipien beruht:

### Konzept

#### – stadtteilorientiert

Die Gespräche sollen die Begegnung mit ihrer nachbarschaftlichen Lebenswelt, mit nichtkirchlichen Einrichtungen in der unmittelbaren Umgebung qualifiziert fördern. Sie sollen die Zusammenarbeit innerhalb eines Stadtteils stärken und zu einer Identifikation von Kirche und Stadtteil führen.

#### – gemeindeorientiert bzw. gemeindeaktivierend

Die Planungskreise konstituieren über die Aktivierung der Mitarbeitenden in den Pfarrgemeinden. Es sind ihre Veranstaltungen!

#### – dialogorientiert

Die Isolierung von Wohn-, Arbeits-, und Ausbildungsstätten soll durchbrochen werden. Die Pluralität von Sinnwelten, Handlungsprinzipien und Lebensentwürfen sollen in Dialog gebracht werden.

#### – prozess- und teilnehmerorientiert

Die einzelnen Reihen entwickeln sich projekthaft innerhalb je unterschiedlich zusammengesetzter Planungskreise.

### Effekte

- Erfahrungsaustausch über zurückliegende und geplante Aktivitäten
- Information über inhaltliche, personelle und finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten durch das Katholische Bildungswerk
- Lernen für eigene Planungen
- inhaltliche Anregungen für eigene Vorhaben
- Absprachen für Projekte, die den ganzen Seelsorgebereich betreffen
- Planung der konkreten Bildungsvorhaben für das folgende (i.d.R. halbe) Jahr
- Planung der Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung unterschiedlicher Akteure im jeweiligen Seelsorgebereich bzw. Sozialraum

## 2. Sozialraumpastoral

Seit einigen Jahren hat sich auf Kölner Stadtebene unter der Überschrift „Sozialraumpastoral“ eine Struktur kirchlicher Akteure gebildet, die vernetzt und vernetzend die großen Seelsorgebereiche bzw. die Großpfarreien in ihrer Arbeit (Seelsorge, caritatives Engagement, Bildungsarbeit etc.) unterstützt.

**Ziele**

- Alle Akteure der Kirche innerhalb eines Sozialraumes entwickeln eine neue Kultur der Zusammenarbeit.
- Pfarrgemeinden und die weiteren Akteure der Kirche im Sozialraum nehmen sich gegenseitig in den Blick, entwickeln gemeinsame Angebote und Projekte usw.
- Die Zusammengehörigkeit des kirchlichen Engagements für die Menschen wird sichtbar und erfahrbar.
- Die vernetzte Kirche im Sozialraum präsentiert alle katholischen Akteure; die Organisationen verstehen sich und agieren als „Kirche im Sozialraum“.

**Struktur****Stadtweite Ebene „Stadtblick“**

*ca. vier Treffen im Jahr auf der „Referentenebene“:*

- Caritasverband, Stabstelle Caritaspastoral und Ehrenamt
- Stadtdekanat, Regionalreferat für Gemeindepastoral
- Katholisches Bildungswerk Köln
- Katholische Jugendfachstelle
- Pastorale Fachstellen des Generalvikariats

**Sozialräumliche Ebene „Runder Tisch“**

*alle katholischen Träger im Seelsorgebereich oder Dekanat, ca. zwei Mal im Jahr:*

- Vorsitz beim Pfarrer oder einem delegiertem Vertreter/einer delegierten Vertreterin
- gemeinsame Koordination mit einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin der Träger vor Ort

**3. Katholische Familienzentren**

Die Struktur der Katholischen Familienzentren ist im Erzbistum Köln flächendeckend in jedem Seelsorgebereich eingeführt. Der Support dafür wird von vielen kirchlichen Dienststellen gewährleistet und getragen.

**Ziele**

Optimale Unterstützung von Familien durch Verknüpfung aller familienbezogenen Ressourcen innerhalb eines Seelsorgebereichs

- Tageseinrichtungen als Knotenpunkte in einem neuen Netzwerk
- Betreuung, Bildung, Beratung – für Kinder und Eltern über die Grundversorgung der Kindertagesstätten hinaus
- Vernetzung mit dem umfassenden Beratungs- und Hilffsystemen der Caritasverbände, den Angeboten der Bildungseinrichtungen, den pfarrgemeindlichen Angeboten
- Qualitätssteigerung der frühkindlichen Bildung und Förderung

- Stärkung der Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben
- Vermittlung von Tagespflege

**Struktur**

Diözesane Struktur/Auf der Diözesanebene sind beteiligt:

- Hauptabteilung (HA) Seelsorge
- Hauptabteilung (HA) Seelsorgebereiche
- Diözesancaritasverband
- Abteilung Bildung und Dialog

Mitglieder der Planungskreise auf lokaler Ebene:

- leitender Pfarrer oder delegierte pastorale Mitarbeiterin/delegierter pastoraler Mitarbeiter
- Leiter/Leiterin der Schwerpunkteinrichtung, sowie Leiter/Leiterinnen der anderen Einrichtungen im Seelsorgebereich
- Referent/Referentin für Gemeindepastoral
- Fachberater/Fachberaterin des Diözesan-Caritasverbandes
- HPM Bildungseinrichtung
- Elternvertreter und -vertreterinnen
- Vertreter und Vertreterinnen aus Pfarrverbandskonferenz und Kirchengemeindevorstand
- Weitere Fachleute je nach Themen

**4. Generelle Aspekte der vernetzten Bildungsarbeit**

Von ihrer originären Zielsetzung her dient die Netzwerkbildung zur Realisierung von Bildungsbedarfen mit Partnern. Die Zielsetzung der vernetzten Arbeit differenziert sich nach inhaltlichen Bereichen und Zielgruppen.

**Netzwerkarbeit verstehen wir als Zusammenarbeit von**

- selbständigen und unabhängigen,
- gleichberechtigten Partnern
- mit gemeinsamen Interessen und Zielsetzung
- zum gegenseitigen Nutzen
- in arbeitsteiligem Engagement.

**Diese Zusammenarbeit wird in regelmäßigen Planungs- und Auswertungsgesprächen**

- bewusst geplant,
- formal geregelt (Qualitätsmanagement),

- in ihrer Entwicklung begleitet
- und in ihren Ergebnissen kontrolliert (Evaluation).
- Sie ist je nach Partner kurz-, mittel- oder langfristig angelegt,
- auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut
- und schafft Synergien.

**Die mit vielfältigen Partnern vernetzte Arbeit birgt naturgemäß auch Konfliktpotentiale.**

- In der Zusammenarbeit kommt es zu unterschiedlich intensiver Belastung der Partner (Hauptamtliche/Ehrenamtliche).
- Die Partner zielen z. T. einen unterschiedlichen Nutzen aus den gemeinsamen Veranstaltungsprojekten an (Qualifizierung/Öffentlichkeitsarbeit/(kirchen-)politische Ziele).
- Die Partner liegen eventuell in Konkurrenz (um finanzielle Mittel, Selbstdarstellung, etc.).
- Die Interessen der Partner sind einander nicht völlig transparent.
- Die Partner können sich unterschiedlich stark an der Gesamtfinanzierung eines Projektes beteiligen.
- Nicht alle Aktivitäten der Partner werden miteinander abgestimmt; die Informationen fließen nicht immer alle zusammen.
- Die fachliche Professionalität der Partner liegt auf unterschiedlichem Niveau.
- Nicht alle Partner lassen sich auf verbindliche Absprachen ein, bzw. halten sich an diese.
- Verschiedene Partner verfolgen unterschiedliche Werte und Ziele (gemeindliche, kommunale, caritative, verbandliche Partner).
- Die tragenden Elemente wie auch die Grenzen von Netzwerken/Vernetzung sind insgesamt
  - die Beziehungen zwischen den handelnden Personen,
  - die Kommunikationspraxis der Partner,
  - der Kooperationswille,
  - Arbeitsteilung und gegenseitige Unterstützung,
  - die verfügbare Zeit zur gemeinsamen Planung,
  - die Personalkapazitäten auf den verschiedenen Seiten.

Die Netzwerkarbeit ist innerkirchlich bei geringer werdenden Ressourcen eine notwendige Dimension der Arbeitsgestaltung – und eine für alle Beteiligten hocheffiziente zudem. Aus gemeinsamen Überlegungen und Planungen, die zudem erst über das Zusammentreffen und Zusammenwirken möglich wurden, erwachsen allen Partnern Win-Situationen. Erforderlich ist „nur“ der Wille, das jeweilige inhaltliche Anliegen gemeinsam voran zu bringen. Die Katholische Erwachsenenbildung kann dazu mit ihrem erwachsenenpädagogischen und Vernetzungs-Knowhow einen wertvollen Beitrag leisten.

---

Rainer Tüschbönner

# Beratung innerhalb der Weiterbildung –

## am Beispiel des Bildungswerks der Erzdiözese Köln

Mehr Menschen sollen Interesse und Gelegenheit haben, an qualifizierter Weiterbildung teilzunehmen. Mit dieser Zielsetzung wird die Weiterbildungsberatung diskutiert. Beratung kann den Zugang zu Bildungsveranstaltungen herstellen oder zumindest erleichtern. Sie kann Wege zwischen Bildungswünschen und realen Bildungsmöglichkeiten aufzeigen.

Seit längerem werden Strukturen und Konzepte der Weiterbildungsberatung verhandelt und Modellprojekte ausgewertet. Auch im NRW-Gutachten zur Wirksamkeit der Weiterbildung (2011) wird das Thema Weiterbildungsberatung ausführlich entfaltet. Das Gutachten versteht Weiterbildungsberatung als *„personenbezogene, trägerneutrale Beratung im Sinn einer Orientierungs- und Entscheidungshilfe im Vorfeld einer Weiterbildungsteilnahme“*. (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e.V. (2011): Lernende fördern – Strukturen stützen. Evaluation der Wirksamkeit der Weiterbildungsmittel des Weiterbildungsgesetzes (WbG) Nordrhein-Westfalen, im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht. Bonn.)

### Beratung in der Weiterbildung soll

- transparent und gut auffindbar sein,
- aufsuchenden Charakter haben,
- dezentral präsent und erreichbar sein,
- professionell, d. h. mit hoher Qualität realisiert werden.

Diesen Anforderungen werden in hohem Maße die institutionsinternen Beratungsprozesse in Einrichtungen der Weiterbildung gerecht, insbesondere den Einrichtungen, die eine dezentrale, subsidiäre Arbeitsweise haben.

### Blickweitung durch die Praxis:

#### Institutionsinterne Beratungsleistungen in der Weiterbildung

Der bisherige Diskurs zur Weiterbildungsberatung sollte daher von der Praxis her ergänzt werden und das Augenmerk auf die Beratungsleistungen richten, die in den Abläufen und Vollzügen der Weiterbildungseinrichtung selbst enthalten sind. Die institutionsinterne Bildungsberatung hat einen zentralen Einfluss auf die Teilnahmebereitschaft und Teilnahmekontinuität in der Weiterbildung. Am Beispiel des Bildungswerks der Erzdiözese Köln, einer der großen Weiterbildungseinrichtungen mit Bildungswerken und Familienbildungsstätten in NRW, wird gezeigt, in welcher Weise Weiterbildungsberatung bereits funktionaler Teil der organisierten Weiterbildungsarbeit ist.

Beratungsleistungen werden zum einen erbracht durch das hauptamtliche Personal (HPM). Sie sind in verschiedene Arbeitsvorgänge integriert. Die berufs- und alltagsbezogene Analyse von Lernbedarfen/-wünschen, die Bedarfserhebung und Zielgruppenanalyse sind in der hier vorgelegten Sichtweise der Praxis selbst ein Beratungsvorgang, gehören mit in die Beratungsaufgabe hinein.

Beratungsleistungen werden zum anderen durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bzw. Adressaten erbracht. In Umkehrung der Richtung beraten die zu Beratern die Weiterbildungseinrichtung. Sie geben Hinweise zu Programmplanung und -gestaltung. Sie beraten die Bildungseinrichtung, wenn sie ihre Weiterbildungswünsche, -interessen, -nöte ins Gespräch und aufs Papier bringen. Die Weiterbildung kann – wie im Bildungswerk der Erzdiözese Köln – dafür fördernde Kommunikationsstrukturen zur Verfügung stellen. Sie kann Gelegenheiten schaffen, für eine gleichsam „dialogische Beratung“ zwischen der WB-Einrichtung und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Interessenten und Interessentinnen bzw. ihren Vermittlungspersonen. Der Gesetzgeber (WbG § 4,3) sieht ausdrücklich ein „Mitwirkungsrecht“ der Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor, um eine bedarfsgerechte Bildungsplanung und Durchführung zu sichern. Das Recht auf Mitwirkung sollte nicht nur im Recht auf Auswahl unter vorgegebenen Bildungsangeboten bestehen. Es ist die Frage, ob der Begriff „Klient“, der im aktuellen Beratungsdiskurs oft Verwendung findet, die Facetten der Teilnehmenden-Rolle in der Weiterbildung genügend fassen kann.

#### Beratung als Strukturelement in der subsidiären Arbeitsweise der katholischen Bildungswerke

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln zeigt, wie durch die spezifisch subsidiäre Arbeitsweise eines kirchlichen Weiterbildungsträgers die Beteiligung des Teilnehmers und der Teilnehmerin bzw. der Adressaten als „Mitwirkende“ hergestellt wird.

Diese Praxis von Weiterbildungsberatung hängt eng zusammen mit der besonderen Struktur, in der die katholische Erwachsenenbildung innerhalb der Weiterbildungslandschaft in NRW arbeitet. Anders als im Rahmen vieler Volkshochschulen, einer Akademie oder Heimvolkshochschule findet ein Großteil der Bildungsmaßnahmen, Kurse, Veranstaltungen dezentral statt – oder in der Perspektive der Adressaten ausgedrückt – innerhalb der Wohnviertel und Stadtteile, also im Lebens- und Sozialraum der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln ist untergliedert in elf Stadt- und Kreisbildungswerke in den Regionen des Erzbistums Köln. Diese Zweigstellen arbeiten in Verknüpfung mit der Struktur der katholischen Kirchengemeinden und Seelsorgebereiche. Dadurch ist es möglich, in jeder kommunalen und kirchlichen Gemeinde mit Erwachsenenbildung präsent zu sein, Kontakte zu Gruppen, Verbänden und Einrichtungen am Ort zu halten und Weiterbildungsangebote entsprechend der örtlichen Nachfrage und des Bedarfs zu organisieren.

In den Regionen wird der Kontakt hauptsächlich über zwei Wege gewährleistet: über ortsansässige ehrenamtlich tätige *Bildungsverantwortliche* und über institutionelle *Kooperationspartner*, d. h. Vertreterinnen und Vertreter von örtlichen öffentlichen Einrichtungen.

Die Bildungsverantwortlichen fungieren als Vermittler und Vermittlerin zwischen Ort und Bildungswerk. Sie sind die Anwälte der Bildungsinteressierten in den Sozialräumen. Sie haben aber auch die große Gruppe derer im Blick, die noch Interesse an Bildung finden könnten. Idealerweise kennen die Bildungsverantwortlichen die Verhältnisse und Gruppierungen innerhalb und außerhalb der (Kirchen-)Gemeinde am Ort. Sie erkunden die Wünsche und Bedarfe und besprechen sie im Rahmen von Planungsgesprächen mit den HPM. In dieser örtlichen gemeinsamen Planungsberatung unterstützt die Fachinstitution Bildungswerk die Bildungsverantwortlichen bei der Identifizierung von Bildungsthemen, bei der Konzeption eines passenden Bildungsangebotes, bei der Wahl von guten Referentinnen und Referenten, Veranstaltungsformen und Medien sowie bei der Werbung. In dieser subsidiären Form organisieren die Bildungswerke Veranstaltungen so passgenau wie möglich am örtlichen Bedarf orientiert.

Die HPM haben zwar in den (Kreis-)Städten ihre Büros, fahren aber in die Regionen und treffen dort regelmäßig mit Bildungsverantwortlichen und Kooperationspartnern zusammen. Alle Bildungsverantwortlichen werden umgekehrt in der Regel mindestens einmal im Jahr durch das Bildungswerk eingeladen, um Fragen der Bildungsarbeit, Veränderungen in der Nachfrage und sonstigen Rahmenbedingungen zu besprechen. Bildungsverantwortliche sind in der Organisationsstruktur ständig vertreten über das Gremium der Beiräte, die alle vier Jahre neu gewählt werden, und die – wie der Name schon sagt – der regionalen Bildungseinrichtung beratend zur Seite stehen.

Eine vergleichbare Rolle für die Programmplanung über regionale Beratungsprozesse spielen die zahlreichen Kooperationspartner aus dem inner- oder außerkirch-

lichen Bereich, die institutionell verfasst sind. Mit ihnen arbeiten die Bildungseinrichtungen – nicht zuletzt zur Bildungsberatung für Adressaten – eng zusammen. Dienste in kirchlicher Trägerschaft sind beispielsweise die Caritas-Sozial- und Migrationsdienste, die *esperanza*-Beratungsstellen für Mütter und Väter in Notlagen, die zahlreichen katholischen Beratungsstellen für Ehe, Familie-, Lebens- oder Erziehungsberatung, die Katholischen Jugendfachstellen, (Sozial-)Verbände, Schulen und – als besonderer Schwerpunkt – Kindertagesstätten und Familienzentren.

Bewährte Kooperationen gibt es auch mit öffentlichen Einrichtungen in kommunaler oder anderer Trägerschaft, beispielweise mit städtischen Familienzentren, Kinderschutzzentren, Seniorenzentren, Migrantenorganisationen, Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Museen.

Die örtlichen Kooperationspartner können Teilnehmerinnen und Teilnehmer oder Interessenten und Interessentinnen in ihrem Funktionsbereich direkt befragen, beraten, ermutigen zu Weiterbildung oder leiten an andere Bildungseinrichtungen weiter, wenn das Bildungswerk ein passendes Bildungsangebot nicht vorhält. Die katholischen Bildungswerke delegieren praktisch die Beratungs- und Informationsgespräche an diese Kooperationspartner, weil diese in direktem Teilnehmenden-Kontakt sind. Damit gelingt in vielen Fällen eine Öffnung der Weiterbildung auf Personen hin, die vermutlich auf andere Weise nicht auf Bildungsangebote aufmerksam würden. Die katholischen Bildungseinrichtungen erreichen über diese Kooperationspartner Zielgruppen quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Dementsprechend unterschiedlich muss die Beratungsform und Bildungswerbung sein.

Die subsidiäre Arbeitsweise der Bildungswerke hat beobachtbare Rückwirkungen auf den Sozialraum. Durch die Projekte der Erwachsenenbildung entstehen unter beratender Regie der Bildungswerke neue Kontakte und Vernetzungen unter den ortsansässigen Einrichtungen und Diensten (z. B. Kitas, Schulen, Migrantenorganisationen). Daraus resultiert im Einzelfall immer wieder eine Aktivierung und Verlebendigung kommunaler Räume. Durch diese Bildung vor Ort werden Orte der Bildung geschaffen – mehr als vorher existierten. Mit grundsätzlich gleichem Selbstverständnis, in strukturell aber anders ausgerichteter Weise arbeiten die Familienbildungsstätten im Erzbistum Köln.

### **Spektrum der Weiterbildungsberatung innerhalb des Bildungswerks der Erzdiözese Köln**

Führt man die Beratungsleistungen der regionalen Bildungswerke und Familienbildungsstätten zusammen, lassen sich folgende Beratungstypen unterscheiden:

- Die **aufsuchende Beratung** in den Lebensräumen zur Planung von Veranstaltungen steht am Anfang des Prozesses.
- Die **veranstaltungs- und kursbezogene Teilnehmerinnen- und Teilnehmerberatung** erfolgt nach Planung und Ausschreibung und geschieht vor oder beim Anmeldegespräch. Sie wird je nach Komplexität der Anfrage durch pädagogische Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter oder Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeiter oder die Bildungsverantwortlichen am Ort durchgeführt.

- Eine **Einstufungsberatung** nehmen die HPM bei besonderen Kursen, wie z. B. EDV-Veranstaltungen und Sprachkursen, vor. Sie ist erforderlich, wenn Vorkenntnisse und Lernerfahrungen erhoben werden müssen.
- **Lernberatung** gibt es im Rahmen umfangreicher Kurse (beispielsweise von 160 und mehr Unterrichtsstunden bei Qualifizierungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Offenen Ganztage oder der Kindertagespflege) durch die Lehrkräfte. Dazu zählt auch die **kollegiale Lernberatung unter den Teilnehmenden**, zu der die Lehrkraft gezielt anregt.
- Eine **biographisch orientierte Beratung** wird oft auch in diesem Kontext realisiert und meist wiederum von den HPM oder Referentinnen und Referenten geleistet. Gemeinsam wird beispielweise geklärt, wie der weitere Lern- bzw. Lebensweg nach Kursende aussehen kann und welche weiteren Angebote zu einem gewünschten Ziel führen können.
- **Didaktische Beratung** erfragen häufig Lehrkräfte, die im Kontext von Bildungsmaßnahmen für bildungsferne Gruppen tätig sind. Die HPM beraten mit den Lehrkräften, wie Themen und Inhalte im Kurs in geeigneter Weise präsentiert werden können, bzw. empfehlen den Lehrkräften weiterführende Fortbildungen.
- **Beratung durch Rückmeldung und Evaluation** bieten die gezielten Auswertungsgespräche mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern und die systematische schriftliche Veranstaltungsevaluation mittels Fragebogen. Sie sind eine im Qualitätsmanagement verankerte Beratungsleistung der Teilnehmenden für die Bildungseinrichtung. Die Auswertungen teilen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hause, den Bildungsverantwortlichen und den Referentinnen und Referenten mit, was gefiel und was nicht sowie welche Fortbildungswünsche und -bedarfe da sind. Diese Hinweise können wieder eingehen in die neuen Planungsvorgänge.
- **Veranstaltungs- und Werbeberatung** für die Institution machen die Teilnehmenden gelegentlich bei sogenannten Produktprüfungen, in denen Bildungsprogramme und Werbemedien von der Zielgruppe detailliert diskutiert und auf ihre Passung mit Bildungswünschen und Interessen hin geprüft werden.
- **Verweisende Beratung** wird vorgenommen, wenn Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach individuell berufsbezogenen Weiterbildungsinformationen fragen. Hier ist eine Einrichtung der allgemeinen Erwachsenenbildung in der Regel überfordert. Die Ratsuchenden werden dann mit den entsprechenden Informations- und Beratungssystemen bekannt gemacht oder auch auf die Arbeitsagenturen verwiesen.
- **Orientierungs- und Entscheidungsberatung** bieten wir im Vorfeld zur beruflichen Bildung an und prüfen dabei, ob die nötigen Schulabschlüsse für aufbauende Qualifizierungen erreicht sind. So kann das passende Angebot der beruflichen Qualifizierung mit anderen Beratungsprofis gefunden werden.

- **Beruflich orientierte Beratung** bietet die Weiterbildungseinrichtung nur an, wenn es um das Berufsfeld der Weiterbildung selbst geht. Solche Gespräche werden von nebenamtlichen Referentinnen und Referenten und gelegentlich auch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern gesucht, die sich für eine Tätigkeit im Bereich der Erwachsenenbildung (weiter)qualifizieren wollen.

### **Institutionsinterne und externe Beratung in gegenseitigem Bezug**

Das Spezifikum subsidiärer kirchlicher Weiterbildungspraxis lässt sich folgendermaßen auf den Punkt bringen: Die Einrichtungen des Bildungswerks der Erzdiözese Köln praktizieren Weiterbildungsberatung in dialogischer Kommunikation mit Teilnehmenden und Adressaten, mit ihren Vermittlungspersonen und Institutionen vor Ort.

Damit besitzen die katholischen Weiterbildungseinrichtungen ein äußerst flexibles und schnell reaktionsfähiges Beratungs- und Planungssystem, das die Rechte der Teilnehmenden auf Mitwirkung anerkennt und ihre Bildungswünsche in die Praxis bringen kann. Dies ist eine Form der Weiterbildungsberatung, die komplementär zu den externen Beratungsstellen funktioniert, gleichzeitig aber eine enorme und relevante Angebots- und Kooperationsvielfalt bewirkt und die Lust auf Weiterbildung stärken kann.

Ziel sollte daher eine systematische Verschränkung von spezialisierter, trägerübergreifender Beratung und institutions- bzw. trägerspezifischer Beratung in Sachen Weiterbildung sein. Gerade für den nötigen Ausbau des Weiterbildungsberatungssystems ist diese Verbindung bedeutsam.

---

Max-Georg Beier, Astrid Gilles-Bacciu

# Nützlich für die Kirche

## Die mittlere Ebene als Handlungsfeld der Bildungswerke

Viele Gruppierungen wurden durch das Weiterbildungsgesetz des Landes ab der Mitte der siebziger Jahre in den Stand versetzt, eigene Bildungseinrichtungen aufzubauen. Auch die Katholische Kirche hat diese Chance für die eigene, weltanschaulich geprägte, aber öffentliche Erwachsenenbildung genutzt. Für die organisatorische Struktur haben die Diözesen unterschiedliche Lösungen gefunden. Fast überall entstanden auf Stadt- und Kreisebene Katholische Bildungswerke und auf Bistumsebene unterschiedlich große Arbeitsstellen, die konzeptionell für die regionalen Bildungswerke arbeiten und die diözesanen Zuschüsse für die Bildungsarbeit regulieren.

### 1. Subsidiär-dezentrale Programmarbeit

Der Großteil der Bildungsveranstaltungen findet auf Initiative von Pfarrgemeinden, katholischen Verbänden und Einrichtungen sowie von weiteren Gruppierungen, die der Kirche nahe stehen, statt. Das heißt, dass diese Maßnahmen seitens der Bildungswerke „subsidiär“ – also die untere Ebene unterstützend – getragen werden. Praktisch spielt sich das fast überall so ab, dass die genannten katholischen Organisationen auf einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des Bildungswerks mit einer Veranstaltungsidee zugehen und das Bildungswerk um Unterstützung der Planung sowie um Trägerschaft und Finanzierung bitten. Im Rahmen ihrer finanziellen Ordnung und der jeweiligen Jahresetats entsprechen die Bildungswerke diesem Wunsch und entwickeln die Planung gemeinsam mit den ehren- oder hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sodass die Veranstaltungen beworben, durchgeführt und schließlich finanziell abgerechnet werden können.

### 2. Profilorientierte zentrale Programmarbeit

Ein nicht unbedeutender Teil der von Bildungswerken durchgeführten Veranstaltungen findet in Form von überörtlich angebotenen Vorträgen, Seminaren, Podiumsdiskussionen, Kulturveranstaltungen etc. und teilweise in Zusammenarbeit mit

anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Trägern als zentrales oder Schwerpunktprogramm statt. Auf dieser Handlungsebene ist das Bildungswerk tätig als Initiator von Foren, Diskussionen und Arbeitstreffen. Die Veranstaltungen werden organisiert, um für kirchliche und öffentliche Themen Aufmerksamkeit zu wecken, um trägerspezifische Anliegen umzusetzen oder um Kurs- und Qualifizierungsangebote durchzuführen, für die die Ebene des Seelsorgebereichs nur eingeschränkte Nachfrage bietet. Diese Veranstaltungen ergänzen das Angebot der kirchlichen Gemeindeebene auch insofern, als sie sich auch an die Personen richten, die zu Pfarrgemeinden oder katholischen Verbänden geringe oder keine Kontakte pflegen, sich aber durchaus für die Themen der Kirche interessieren.

### 3. Sonderveranstaltungen zu bestimmten Anlässen

Gedenktage, kirchliche, gesellschaftliche oder politische Anlässe in einer Kommune oder einem Kreis machen es notwendig, dass die Kirche am Ort ihren Beitrag zu solchen Anlässen leistet oder ihre Position in das gesellschaftliche Gespräch einbringt. In diesen und ähnlichen Fällen nutzen die zuständigen Pfarreien, Dekanate, Kreis- und Stadtdekanate „ihr Bildungswerk“, um die Veranstaltungen gemeinsam zu konzipieren und auf der organisatorischen Ebene durchzuführen. Die „professionelle“ Präsentation der kirchlichen Beiträge ist auf diesem Feld von besonderer Bedeutung, weil auch hier die Kirche für diejenigen Zeitgenossen erfahrbar wird, die sie nicht von sich aus aufsuchen.

### 4. Die organisatorische und pastorale Bedeutung der „mittleren Ebene“ zwischen Pfarrgemeinde und Bistum

Die Bildungswerke sind strukturell – wie auch andere aus der gemeindlichen Seelsorge ausdifferenzierte Fachstellen – auf der „mittleren Ebene“ angesiedelt, die zumeist den kommunalen mittleren Ebenen entspricht, also dem Landkreis oder der Großstadt. Denn auf dieser Ebene ist es besonders gut möglich Aufgaben zu erfüllen, die im Sinne der Region und zugleich im Sinne der Menschen, die hier leben, angepackt werden sollen und müssen. Die Kirche handelt auf der kommunalen mittleren Ebene,

- weil sie hier in der Regel zusammen mit nichtkirchlichen Institutionen die gesellschaftliche Wirksamkeit ihres Dienstes situieren kann,
- weil diese Institutionen zumeist auf der kommunalen oder Landkreis-Ebene angesiedelt sind und
- weil die Wahrnehmung einer spezialisierten Aufgabe einen größeren Handlungsradius braucht, als ihn eine Pfarrei bietet.

Um der Einheit ihrer Sendung willen muss die Kirche sich in den Gemeinden sammeln und aufbauen. Sie muss sich aber auf der Ebene der Gemeinde und darüber hinaus auf den anderen Ebenen, auf denen Menschen ihr Leben gesellschaftlich organisieren, in Dienst nehmen lassen, sich also als Kirche für die Menschen erweisen.

# Dezentrale Arbeit im katholischen Bildungswerk Mettmann

## Interview mit Heinz Weinert

**Das Katholische Bildungswerk Mettmann arbeitet – wie viele andere Einrichtungen auch – dezentral in der Region: Wie genau sieht eine solche Arbeitsweise aus und welches sind die Merkmale der dezentralen Arbeitsweise?** Das Wichtigste ist ein möglichst dichtes Kommunikationsnetz mit den Kooperationspartnern in den Pfarreien, Seelsorgebereichen, FZ (Familienzentren) und bei den Verbänden. Deshalb ist der/die HPM (Hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin/hauptamtlicher pädagogischer Mitarbeiter) dann am effektivsten, wenn er/sie möglichst viel in der Region unterwegs ist und dort Bildungsberatung macht. Das ist das erste Merkmal. Dann gibt es die schriftlichen Bildungsanregungen, die z.B. bei uns zwei mal jährlich in Form eines Info-Dienstes an alle Kooperationspartner geschickt werden und aus denen sie weitere Anregungen nehmen können. Die dritte Möglichkeit besteht darin, dass die Gemeinden mehr oder weniger konkrete Veranstaltungswünsche oder Referenten- und Referentinnenwünsche an das BW (Bildungswerk) herantragen, die dann realisiert werden.

**Hat das Bildungswerk Mettmann schon immer hauptsächlich dezentral gearbeitet?** Ja. Es ist in der Ordnung für die BW so festgelegt. Dort heißt es sinngemäß, dass die Aufgabe des BW in der Unterstützung der Pfarrgemeinden bei der Bildungsarbeit besteht. Daran hat sich im Prinzip seit den 70er Jahren nichts geändert – und das ist auch sinnvoll, weil Bildungsarbeit ein wichtiger Bestandteil der Gemeindeaktivitäten ist, mit der die Gemeinden nicht nur in den kirchlichen Raum, sondern auch in den gesellschaftlichen Raum hinein wirken.

Die Bildungseinrichtungen der Kirche greifen daher in ihrem Programm auf der mittleren Ebene möglichst kurzfristig aktuelle Themen auf und tragen die Position der Kirche dialogisch in die Öffentlichkeit. Sie nehmen ihre Aufgabe teilnehmerorientiert wahr, d. h. sie sind sich darüber im Klaren, dass sie in jeder Phase des Bildungs- und Lernprozesses im Respekt vor der Autonomie des erwachsenen Menschen handeln müssen. Ohne diese sehr konkrete und in persönlichen Beziehungen sich ausdrückende Rückbindung der Bildungswerke an die kirchliche Wirklichkeit der Region können die Bildungswerke faktisch und grundsätzlich nicht erfolgreich arbeiten.

Da die Kompetenz der Kirche auf der Ebene politisch-gesellschaftlichen Handelns ausdrücklich nachgefragt wird, sind die Bildungswerke Motor der Zusammenarbeit mit den inner- und außerkirchlichen Partnern in einer Region. Da die Bildungswerke unter anderem auch ein Träger der kirchlichen Kommunikation „nach außen“ sind, sorgen sie besonders für das Zusammenwirken der kirchlichen Einrichtungen im Sinne des vielgestaltigen, aber letztlich einen Zeugnisses der Kirche. Mit dieser Arbeitsweise dienen sie der spürbaren Präsenz der Kirche in der jeweiligen Region und ihrer glaubensbezogenen und gesellschaftlichen Relevanz.

---

**Dr. Josef Herberg (1948 – 2011)**

Wiederabdruck des Artikels eines kürzlich verstorbenen Mitarbeiters, dessen wichtiges persönliches Anliegen die örtliche Bildungsarbeit war.

(Redaktionelle Bearbeitung: Dr. Peter Scharr)

**Welche Anforderungen stellt eine dezentrale Arbeitsweise an die Einrichtung und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen?** Vor allen Dingen Kooperationsbereitschaft, Flexibilität, Kreativität und Kenntnis der örtlichen Strukturen. Dabei ist eine besondere Belastung, dass die katholische Erwachsenenbildung nie vor einem fertigen Konzept steht. Sie muss immer aktuell sein und auf Entwicklungen in der Kirche und Gesellschaft flexibel reagieren.

**Haben sich in Ihrer beruflichen Laufbahn Veränderungen in der dezentralen Arbeitsweise ergeben?** Natürlich: Über einen solchen langen Zeitraum hinweg bleiben Veränderungen nicht aus. Da wären zunächst die großen gesellschaftlichen Themen, die sich über die Jahrzehnte immer wieder verändert haben. Ich nenne Ihnen ein Beispiel: In den 80er und 90er Jahren gab es die großen Themen, die viele Menschen bewegten wie die Friedensbewegung, der Nord-Süd-Konflikt, ökologische Fragen usw. Die katholische Erwachsenenbildung hat hier einen entscheidenden Beitrag zur Bewusstseinsbildung geliefert. Heute sind diese Themen weitgehend verschwunden und die Erwachsenenbildung richtet ihr Interesse eher auf andere Fragestellungen wie die Beschleunigung der Arbeitswelt, die enorme Anhäufung des Wissens oder die Bewältigung der Herausforderung, die die neuen Medien bedeuten. Veränderungen haben sich natürlich auch dadurch ergeben, dass die Pfarrgemeinden einem radikalen strukturellen Wandel unterliegen. Ich nenne hier nur einige Stichworte: Priestermangel, Zusammenlegung von Gemeinden oder Substanzverluste in den Kirchengemeinden.

**Mit der dezentralen Bildungsarbeit vor Ort werden von den Einrichtungen der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung Zielgruppen erreicht, die sonst keiner erreicht: Was ist für Sie das besondere Merkmal der KEFB?** Das besondere Merkmal ist an erster Stelle, dass die KEFB sich einer immer noch ausgeprägten Struktur bedienen kann – ich meine hier die Organisationsstruktur der Katholischen Kirche. Trotz der Rückgänge und Substanzverluste haben wir praktisch in jedem Seelsorgebereich noch die pfarrlichen Gruppen und Verbände. Diese wiederum haben ihre Bildungsbeauftragten, die die Bildungsbedürfnisse ihrer Gruppen gut kennen. So arbeiten wir mit über 100 Bildungsbeauftragten in der Region zusammen. Das führt dazu, dass wir mit einer erstaunlich geringen Ausfallquote (ca. 10%) arbeiten können, um die uns andere Träger beneiden. Andererseits erreichen wir Menschen in ihrem sozialen und kirchlichen Nahbereich, die sonst für Bildungsangebote nicht zu erreichen wären. Wir tragen die Bildung sozusagen direkt zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

**Früher war die Gemeinde ein systematischer Träger, Planer und Organisator von Bildungsveranstaltungen: Wie entstehen die Bildungsveranstaltungen heute und wer plant und organisiert die Veranstaltungen?** Bildungsveranstaltungen entstehen noch immer in einem engen Zusammenspiel zwischen gemeindlichen Interessen und den Realisationsmöglichkeiten der Bildungseinrichtung. Das ist nach wie vor ein Erfolgsrezept. Was in der Gemeinde/im Verband gewünscht wird, wird also nicht am grünen Tisch entschieden, sondern in enger Abstimmung mit den Partnern vor Ort. Die Ideen kommen dabei von den verschiedenen Ebenen – wie schon beschrieben. Insgesamt lässt sich sagen, dass es ein ungebrochenes Interesse an Bildung in den Regionen gibt. Die Akteure haben sich in den letzten Jahrzehnten hier und da verändert und es gibt Verschiebungen in der Struktur. Die Erwachsenenbildung der katholischen Träger ist aber in den Stadt- und Kreisdekanaten ein fester Bestandteil des örtlichen Bildungsangebotes.

#### **Heinz Weinert:**

Leiter des Katholischen Bildungswerks im Kreis Mettmann sowie der Geschäftsstelle der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Kreis Mettmann, seit 36 Jahren in der KEFB tätig. Das Interview mit Herrn Weinert führte Inga Nierhoff.

---

Inga Nierhoff, Heinz Weinert

# Katholische Erwachsenen- und Familienbildung in der Fläche -

## Praxisbericht eines hauptberuflichen Mitarbeiters

**Es ist Montag**, drei neue Mails, alle von unseren ehrenamtlichen Kooperationspartnern, die das freie Wochenende genutzt haben, ihre Bildungswerksarbeit zu machen. Die erste kann ich schnell beantworten, es geht um eine Terminanfrage für die nächste Vorstandssitzung, die verschoben werden muss. Auch die nächste betrifft eine Vorstandssitzung in einem anderen Bildungswerk. Der Vorsitzende aus Brilon hat die Tagesordnung für die Sitzung am Donnerstag 18 Uhr versandt. Ein kurzer Blick darüber erinnert mich, dass ich mich darauf noch vorbereiten muss: Der Vorstand möchte sich über die Bildpunkt-Konzeption informieren und ich hatte zugesagt, eine halbstündige Präsentation mitzubringen. Die dritte Mail kommt von einer Bildungsbeauftragten in einem Pastoralverbund: Sie haben überlegt, eine Veranstaltung zum Thema „Rücktritt des Papstes“ zu machen und suchen einen Referenten/eine Referentin dafür. Da mir spontan keine passende Person einfällt, leite ich diese Mail weiter an unseren Theologen und bitte ihn um weitere Bearbeitung in der Hoffnung, dass er einen Referenten/eine Referentin weiß. Im Laufe des Vormittags bekomme ich noch drei weitere Mails, alles nachgemeldete Veranstaltungen, die am Wochenende bei den Dekanatssekretärinnen eingegangen sind, die nun wiederum bei uns in der Katholischen Bildungsstätte (KBS) anfragen, ob die Veranstaltungen förderfähig sind. Ich schaue mir die Themen und Lernziele an. Zwei Veranstaltungen kann ich so durchgehen lassen, bei der dritten bin ich selbst nicht sicher und sende sie an unsere Fachstelle in Paderborn, um dort über die Förderfähigkeit entscheiden zu lassen.

**Am Dienstag** steht ein Besuch in zwei Familienzentren im Märkischen Kreis an. Die Veranstaltungen dort sind zwar Veranstaltungen des Katholischen Bildungswerks, werden aber von uns als Hauptamtliche begleitet und betreut, weil die Professionalität der Begleitung für die Leitungen der Familienzentren wichtig und notwendig ist. Ich stelle unsere Angebote mit besonderer Förderung der Diözese bzw. des Landesjugendamtes vor. Wir überlegen gemeinsam, welche Veranstaltungen für das jeweilige Familienzentrum interessant sein könnten. Auf dem Rückweg fahre ich noch bei dem Dekanatsbüro in Hemer vorbei. Das Team dort hatte beim Bildungswerk angefragt, eine große Veranstaltung zum Thema „50 Jahre 2. Vatikanisches Konzil“ durchzuführen. Als beratendes Mitglied im Vorstand des dortigen Bildungswerkes treffe ich mich mit dem Dekanatsreferenten und zwei ehrenamtlich Engagierten, die diese Veranstaltung planen. Der organisatorische Rahmen wird besprochen, die Moderation wird vorüberlegt, nachdem der Referent, den ich in der letzten Sitzung vorgeschlagen hatte, zugesagt hat. An diesem Tag waren es gut 70 km, die aber sehr effektiv genutzt waren, denn ich konnte drei Termine miteinander verbinden, was leider nicht immer geht.

**Am Mittwoch** ruft ein Pfarrer aus Hamm an. Er hat von unserer Bildpunkt-Aktion gehört, findet die Idee sehr gut und lädt mich zur nächsten Pfarrgemeinderatsitzung ein. Der Vorsitzende des Bildungswerksvorstandes hatte ihn an mich verwiesen. Ob es auch kurzfristig geht? Nächste Woche Mittwoch, 20 Uhr? Der Pfarrer hat Glück, an diesem Abend steht noch kein Termin in meinem Kalender und ich sage ihm zu. Zwei weitere Nachmeldungen für Veranstaltungen eines Bildungswerkes laufen über unser Kontaktformular auf. Bei einer fehlt das Lernziel, bei der anderen der Dozent/ die Dozentin. Beide kommen von der gleichen Bildungsbeauftragten. Ich rufe sie an und kläre mit ihr die fehlenden Angaben. Ich trage die Angaben nach und gebe die Veranstaltung zur Eingabe in unsere EDV an die zuständige Dekanatssekretärin weiter. Am Nachmittag habe ich einen Termin in Meschede. Nach langen Bemühungen hat sich ein möglicher neuer erster Vorsitzender für das Katholische Bildungswerk dort gefunden. Er ist mir persönlich bekannt und ich hatte ihn schon zwei mal angesprochen. Jetzt hat er zugesagt, sich zumindest einmal zu informieren. Ich treffe ihn in seiner Wohnung und habe Arbeitskonzeption, Förderrichtlinien, Bildpunkt-Konzeption sowie viel Überredungskunst im Gepäck. Ich schaffe es, ihn für die Kandidatur zu gewinnen. Da es keinen Gegenkandidaten geben wird, habe ich soeben einen neuen Vorsitzenden für das Bildungswerk gewonnen.

**Donnerstagvormittag**, Teamsitzung in der KBS mit einem wichtigen Tagesordnungspunkt: Die verschiedenen Aktivitäten in der Fläche zu kommunizieren und ggf. zusammenzuführen. Erfahrungen eines HPM in einem Dekanat können einem anderen HPM in einem anderen Bereich ggf. Arbeit sparen. Gleiches gilt natürlich für den Austausch auf Diözesanebene. Am späten Nachmittag fahre ich zur Vorstandssitzung nach Brilon: Laptop, Beamer und Kabeltrommel im Gepäck. Meine Präsentation kommt gut an, die Vorstandsmitglieder diskutieren, wie die

---

# Das Aktuelle Forum in Drensteinfurt - vielfältig und ortsnah.

---

Auch im Bistum Münster ist die Landkarte mit den Kirchengemeinden in den letzten Jahren in Bewegung geraten. Es kam und kommt zu Fusionen von Kirchengemeinden und das bedeutet, dass immer wieder aufs Neue Menschen motiviert und überzeugt werden müssen, diese neuen pastoralen Wege mitzugehen. So auch bei der Katholischen Kirchengemeinde St. Regina Drensteinfurt, die seit September 2010 nach der Zusammenlegung der Katholischen Gemeinden St. Lambertus Walstedde, St. Pankratius Rinkerode und St. Regina Drensteinfurt entstanden ist. Die Ortsteile Rinkerode und Walstedde gehörten schon vorher zur politischen Kommune Drensteinfurt.

Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertreter der Pfarrgemeinderäte und des Seelsorgeteams wurden zwei Klausurwochenenden vorbereitet und durchgeführt, die die ersten Schritte des Zusammengehens beschreiben sollten. Nicht zuletzt dienten diese Treffen auch einer Art vertrauensbildender Maßnahme, denn wie oft bei derartigen Prozessen spielten Aspekte wie Eigenständigkeit, Tradition, Vorlieben, Verlustängste, Unsicherheit eine große Rolle. Kennzeichnend für diese Tagungen war jedoch nicht der Blick zurück, sondern der Wunsch, Zukunft gemeinsam zu gestalten. Im Rahmen dieser Überlegungen entstand Ende 2008 auch die Idee zum „Aktuellen Forum Drensteinfurt – Rinkerode – Walstedde“.

## Grundgedanken

Durch die Organisation von gemeinsamen Angeboten<sup>1</sup> aus den Bereichen Theologie, Kultur und Gesellschaft werden die Gemeindemitglieder aus allen Bereichen der „neuen“ Gemeinde angesprochen. Bei der Planung und Durchführung sind Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und „Gaben“ aus den verschiedenen Gemeinden beteiligt und können so schon im Kleinen das Miteinander für ein größeres Ganzes praktizieren. Darüber hinaus können Menschen auf die Angebote aufmerksam werden, die bislang noch keinen Kontakt zur Gemeinde haben.

Idee verbreitet werden kann. Es wird entschieden, einen Antrag an den Dechanten zu stellen, das Thema Bildung als ein Schwerpunktthema in einer der nächsten Dekanatspastoralkonferenzen aufzunehmen. Um 20 Uhr ist die Sitzung beendet, der Dekanatsreferent erinnert mich an den Termin in der nächsten Woche in Bad Wildungen und fragt, ob für Sonntag in Bigge alles vorbereitet sei oder ob ich noch Unterstützung benötige. Abrechnungsunterlagen werden ausgetauscht, und ich habe nach 45 km Heimfahrt durchs nächtlich verschneite Sauerland – Feierabend.

**Am Freitagvormittag** gebe ich die Unterlagen aus Brilon in der Verwaltung ab. Ich arbeite die Notizen aus der Vorstandssitzung vom Abend ab, überprüfe die Termine der nächsten Woche und ordne das Material für den Sonntag. Zwei Rollups und eine Kiste mit verschiedenen Flyern lege ich ins Auto. Ich trage meine Dienstfahrten der Woche ins Fahrtenbuch ein: In dieser Woche waren es 210 km. Durchschnittlich viel, denke ich mir, nächste Woche wird es schlimmer, alleine 220 km für Bad Wildungen, 60 km für Hamm und 150 km für Paderborn: Leiterkonferenz! Beim Eintrag der Dienstzeiten komme ich ohne Sonntag auf 40 Stunden. Auch Durchschnitt, rechnet man die Veranstaltung am Sonntag noch dazu, bei der ich die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung bei der Auftaktveranstaltung zu einem neuen Pastoralverbund präsentieren und ihre Unterstützungsmöglichkeiten bei einer Podiumsdiskussion vorstellen soll.

---

Ulrich Schumacher

Und so bestand und besteht die Chance, für die verschiedenen Angebote genügend große Zielgruppen erreichen zu können, damit sich der Aufwand für die Organisation von Angeboten auch lohnt. Das „Aktuelle Forum Drensteinfurt“ profitiert von den unterschiedlichen Gaben und Kompetenzen der Mitglieder der Arbeitsgruppe: Konkret arbeiten in der Gruppe ein Pfarrer, eine ehemalige Büchereileiterin, eine Buchhändlerin, ein Lehrer als ehrenamtlicher Mitarbeiter und der hauptamtliche Leiter der Familienbildungsstätte mit. Bewusst finden die Veranstaltungen an wechselnden Orten statt, damit alle Teil-Gemeinden einbezogen sind und so eine Art „gerechte Verteilung“ stattfinden kann. Damit kein Überangebot entsteht und unnötige Konkurrenz mit anderen Anbietern im überschaubaren Sozialraum Drensteinfurt vermieden wird, werden maximal acht Veranstaltungen im Jahr geplant. Die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe stehen in Kontakt mit den anderen Gruppen der Gemeinde, um notwendige Absprachen zu treffen und Doppelungen zu vermeiden und beobachten aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft. So gab es z. B. Vorträge mit dem Pressesprecher der Deutschen Bischofskonferenz zur aktuellen Situation der Katholischen Kirche in Deutschland oder zur Frage der Ethik bei der Verwendung von Getreide zur Energieproduktion. Die Angebote werden pro Halbjahr jeweils in einem Flyer veröffentlicht, der in den Gemeinden ausgelegt wird. Außerdem werden die Veranstaltungen über die Homepage der Familienbildungsstätte Ahlen veröffentlicht, sodass auch Interessenten und Interessentinnen von Außerhalb eine Informationsmöglichkeit haben.

#### **Aufgabe für die katholische Bildungsarbeit**

Die hauptamtliche Komponente der katholischen Bildungsarbeit tritt im „Aktuellen Forum Drensteinfurt“ hauptsächlich in zwei Funktionen auf: als Netzwerker und als Organisator – denn Bildungsarbeit hat auch immer die Aufgabe, Menschen zusammen zu bringen sowie Treffen und Kommunikationsmöglichkeiten zu organisieren und zu moderieren. Der Leiter der Familienbildungsstätte konnte dabei von Anfang an eine neutrale Position einnehmen, da er weder in der Kirchengemeinde wohnt, noch dienstlich in einem Abhängigkeitsverhältnis mit den Beteiligten steht. Besonders in der Anfangsphase des Zusammenlegungsprozesses der Gemeinde war diese Neutralität wichtig.

Zur Netzwerkarbeit gehörte u.a. die Herstellung zu Kontakten von Organisationen und Einrichtungen außerhalb der „kirchlichen Kreise“. In Zusammenarbeit mit der Kommune wurden daher gemeinsam kulturelle Veranstaltungen organisiert und durchgeführt, wobei ortsansässige Geldinstitute als Sponsoren gewonnen werden konnten. Dies trug auch zur Profilbildung für das „Aktuelle Forum Drensteinfurt“ und somit auch als bescheidenes identitätsstiftendes Bauteil für die neue Gemeinde bei. Für die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe bedeutet das konkret: Gespräche suchen und führen, vorhandene Kontakte nutzen, neue aufbauen und mögliche Kooperationspartner gewinnen.

Der andere Aspekt der Organisation und Durchführung ist der Arbeitsalltag in der Erwachsenen- und Familienbildung und somit konnte dieser vom hauptamtlichen Leiter der Familienbildungsstätte als eine Art Dienstleistung für das „Aktuelle Forum Drensteinfurt“ geleistet werden. Für die Familienbildungsstätte gehört es zur Arbeitsroutine, Bildungsveranstaltungen zu planen, zu organisieren und durchzuführen. Alle Aspekte, die mit dem Bereich „Verwaltung und Abrechnung“ zu tun haben, werden über die Familienbildungsstätte abgewickelt. Die Übernahme dieser geschäftsführenden Funktion wird von den anderen Beteiligten als positive Entlastung bewertet.

#### **Kurzes Fazit**

Die Kommunikation in den Gemeinden wird und wurde angeregt und gefördert. Die Beteiligten in den Gemeinden können die Vorteile von Kooperation und Netzwerken nutzen und sich über die konkrete Arbeit besser kennenlernen. Letztlich ein konkretes Ortsbeispiel: Die dezentrale Arbeit der Familienbildungsstätte Ahlen als Bestandteil des „Aktuellen Forums Drensteinfurt“ hat sich nun seit mehr als vier Jahren als gemeindebildender Faktor in der Pastoral bewährt. Alle Veranstaltungen werden und wurden zudem als förderfähige Unterrichtsstunden über die Familienbildungsstätte abgerechnet.

<sup>1</sup> Beispiele aus dem Programm: Henning Scherf „Gemeinsam statt einsam“, Stefan Kulle „40 Tage am Hof des Dalai Lama“ oder Prof. Dr. Klemens Richter „Unsere Sorge um die Toten im gesellschaftlichen Wandel“

---

Dieter van Stephaudt

# Rahmenbedingungen dezentraler Familien- bildung

## Nähe zu den Menschen hat ihren Preis

Die Familienbildungsstätte Kalkar, eine Einrichtung des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Kleve, arbeitet seit ihrer Gründung vor 51 Jahren – gegründet von den Schönstätter Marienschwestern als Wandermütherschule Kalkar – im großen Umfang dezentral. 2012 haben wir 62% der Unterrichtsstunden nicht im eigenen Haus, sondern dezentral durchgeführt. Dezentral heißt konkret in den Ortsteilen der Stadt Kalkar, aber auch in zahlreichen weiteren Kommunen wie Uedem, Goch, Weeze, Xanten. Konkrete Veranstaltungsorte sind dabei zum Beispiel Pfarrheime, Kindertageseinrichtungen, Turnhallen, Krankenhäuser, Schwimmbäder, Hebammenpraxen, Räume in Kreditinstituten und andere. In den letzten Jahren sind als wichtige Veranstaltungsorte die Familienzentren dazu gekommen. Wir leisten in unserem Einzugsbereich vor Ort eine „Grundversorgung“ Familienbildung.

Für uns ist die dezentrale Familienbildung ein Selbstverständnis. Im Leitbild unseres Bildungsforums heißt es dazu: *„Unsere Bildungsangebote für Erwachsene und Familien finden sowohl vor Ort in unseren Häusern als auch dezentral statt. Durch die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden und Kommunen sind wir in der Region gut vertreten.“* *„Kooperationen und Vernetzung mit anderen Institutionen, Gruppen, Vereinen und Verbänden sind für uns unabdingbar, um unsere Aufgaben erfüllen zu können.“*

Die Nähe zu den Menschen ist unser wichtigster Beweggrund für die dezentrale Arbeit. Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben kurze Wege zu den Veranstaltungen und angesichts der schlechten Nahverkehrsbedingungen ist das für nicht motorisierte Menschen sehr wichtig. Unsere Kurse ermöglichen ein soziales Netz vor Ort. Wir bieten so auch einen niedrigschwelligen Zugang zur Erwachsenen- und Familienbildung.

Wir verstehen uns als einen Teil der Pastoral, gerade auch vor Ort in der Kooperation mit Pfarrgemeinden. „Die Menschen werden spüren, dass hier etwas von der Liebe Gottes aufleuchtet“, so Weihbischof Theising bei der Einweihung unseres neuen Standortes am 1.10.2012.

### Finanzielle Rahmenbedingungen dezentraler Familienbildung

Dezentrale Arbeit hat ihren Preis: häufig ist sie kostenintensiver als Veranstaltungen im eigenen Haus. Kursräume vor Ort müssen mit Material ausgestattet werden, in unserem Falle heißt das z. B. konkret, dass im letzten Jahr für 15 Veranstaltungsorte die Kidix-Bedingungen in Bezug auf Möblierung und Ausstattung erfüllt werden mussten. Natürlich muss auch für Kurse im Gesundheits- und Textilbereich zumindest eine Grundausrüstung von uns beschafft werden. Für Angebote im Ernährungsbereich stehen mobile Koch- und Backeinheiten zur Verfügung. Die Fahrtkostenerstattung für Dozentinnen und Dozenten ist ein weiterer Aspekt, der hier angeführt werden muss. Manchmal kommen die Dozentinnen und Dozenten aus dem Ort, in dem der Kurs stattfindet, aber natürlich längst nicht immer. Zudem ist unser Einzugsgebiet sehr ländlich, sodass auch innerhalb eines Dorfes häufig lange Fahrtstrecken zu bewältigen sind. Auch der Aufwand für die Fahrtkostenerstattung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen ist in unserer Einrichtung deutlich höher als in zentral arbeitenden Einrichtungen. Hauptamtliche Mitarbeiterinnen geben zum einen selbst Kurse vor Ort, zum anderen müssen sie zahllose Termine vor Ort zum Beratungsgespräch mit Einrichtungen, Dozentinnen und Dozenten, zur Material- und Sauberkeitsüberprüfung oder zur Repräsentation wahrnehmen. In kleineren und kleinsten Dörfern erreichen manche Angebote auch nicht immer die erforderliche Mindestteilnehmerzahl, da uns aber die Nähe zu den Menschen so wichtig ist, stornieren wir in diesen Fällen nicht automatisch, sondern versuchen in Absprache mit den Teilnehmenden und der Kursleitung eine Lösung für die Durchführung des Kurses zu finden; auch das ist wegen der fehlenden Einnahmen eine Belastung. Für die Benutzung etlicher Veranstaltungsorte müssen wir zudem Raummieten und Nutzungsgebühren bezahlen. Diese legen wir in der Regel entsprechend um, erhöhen also damit die Teilnahmegebühr.



# Die Zusammenarbeit in Bildungsnetzwerken

In der Stadt Köln existiert im Bildungsbereich eine bunte und breite Palette von Akteuren: Schulen aller Regelschulformen, Weiterbildungskollegs, Berufskollegs und Förderschulen. Daneben können junge Menschen an 13 Hochschulen in Köln studieren. In der „Qualitätsgemeinschaft berufliche Weiterbildung Köln“ sind über 130 Einrichtungen der beruflichen Bildung und im „Arbeitskreis Weiterbildung Köln“ (AWK) 30 Einrichtungen der allgemeinen Weiterbildung organisiert u.v.a.m. Diese Vielfalt, die ihresgleichen sucht, benötigt eine Strukturierung und Vernetzung der diversen Akteure, um für alle Bürgerinnen und Bürger Kölns Zugang zu Bildung und Wissen zu schaffen. Dies wurde über eine langjährige Aufbauarbeit innerhalb der Bildungsbereiche und schließlich 2002 mit der Gründung des „Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.“ (LRNK) erreicht.

„Ziel des Vereins ist, die Zusammenarbeit von Bildungsanbietern aller Bereiche des lebensbegleitenden Lernens zu fördern. Durch die Vernetzung von Schulen und Hochschulen, Ausbildungsbetrieben, Anbietern von Fort- und Weiterbildungen, Bildungsberatungsstellen und den im Bildungssektor tätigen regionalen Initiativen und Projekten sollen Qualität, Effektivität, Transparenz und Innovation der Angebote gesteigert werden. Die Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. ist maßgebend an der Entwicklung von Handlungs- und Integrationskonzepten zur Gestaltung der Bildungslandschaft und des demografischen Wandels in der Region Köln beteiligt.“ (s. die Selbstvorstellung „Wir über uns“ auf [www.bildung.koeln.de](http://www.bildung.koeln.de)).

Die Lernende Region übernimmt für alle Bildungsakteure Supportaufgaben, die das gesamte Netz unterstützen und Dienste bereitstellen, die jeder einzelnen Einrichtung aufzubauen nicht möglich sind.

## Die Mitglieder des Vereins sind:

- Stadt Köln (Vorsitz)
- Industrie- und Handelskammer zu Köln (stv. Vorsitz)
- Handwerkskammer zu Köln

## Organisatorische Rahmenbedingungen dezentraler Familienbildung

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für dezentrale Arbeit ist die Flexibilität der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und der nebenamtlichen Dozentinnen und Dozenten. Die Bedingungen an den dezentralen Orten sind unterschiedlich, die Abrechnungsmodalitäten nicht einheitlich, Planungszeiträume nicht unbedingt kompatibel mit denen des Zentralprogramms. Nicht immer entsprechen die Partner vor Ort im Hinblick auf verlässliche Planung unseren Qualitäts-Anforderungen. Flexibilität und Spontaneität bei der Planung sind daher gefragt. Positiv erleben wir sehr viel Entgegenkommen, Vertrauen, Kooperationsbereitschaft und Unterstützung. Man schätzt uns als verlässlichen Partner.

## Pädagogische Rahmenbedingungen dezentraler Familienbildung

Kursarbeit vor Ort ist manchmal eine pädagogische Herausforderung: *„Die Stühle sind nicht bequem, die Materialausstattung am unteren Level, ganz warm ist es auch nicht – da muss ich als Dozentin schon klasse sein, damit die Teilnehmer zufrieden nach Hause gehen“*, so äußerte sich spontan eine Dozentin in unserer Einrichtung. Engagement, Phantasie, Improvisation, Spontaneität und Flexibilität sind unerlässlich.

Großes pädagogisches Geschick müssen auch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in ihrer disponierenden Tätigkeit für die Familienbildung vor Ort immer wieder neu unter Beweis stellen. Verhandlungen und Absprachen müssen genau geführt werden, die Kontaktpflege zu den Dozentinnen und Dozenten ist wichtig, und der Service in Bezug auf die Kursverwaltung muss geleistet werden. Informelle Treffen wie Frühstücke und kleine Ausflüge, auch diese zu Zielen vor Ort, fördern das persönliche Miteinander.

Familienbildung vor Ort ist für unsere Einrichtung immer wieder eine neue Herausforderung, der wir uns aber gerne stellen, denn wir sprechen vor Ort oft Menschen an, die sonst den Weg zu uns nicht gefunden hätten.

---

Ulrike Göken-Huismann

# Seniorenbildung im Kolpingwerk Diözesan- verband Paderborn

„Tut jeder in seinem Kreis das Beste, wird's bald in der Welt auch besser aussehen“

Dieses Zitat von Adolph Kolping beschreibt gut das Engagement in der Seniorenarbeit im Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn. Gewiss spiegelt sich in unserem katholischen Sozialverband auch die demographische Entwicklung wieder, wie sie allgemein in Deutschland beobachtet werden kann: Jedes vierte Kolping-Mitglied hat das 65. Lebensjahr bereits überschritten. Unser Anspruch war und bleibt es jedoch, auch für diese Menschen eine moderne, aktive und zukunftsorientierte Bildungsarbeit anzubieten. Beispielhaft stellen wir nachfolgend drei Veranstaltungsformen vor, die mit großem Erfolg nachgefragt sind.

Die gegenwärtige Zeit heute ist schnelllebig und wird von den Medien bestimmt. Viele Kinder kennen kaum noch ein richtiges Familienleben, in dem Zeit gegeben ist, um sich zu unterhalten, gemeinsam zu essen, zu spielen und vor allem wo der Computer zeitweise ausgeschaltet bleibt, wo Handy und Co die Freizeit nur zum Teil gestalten.

Viele Erfahrungen, die Menschen aus zwischenmenschlichen Beziehungen lernen, bleiben für viele Kinder heute unbekannt. Großeltern vermitteln Erfahrungen auf vielen Gebieten, sie geben Fähigkeiten, Kenntnisse und Kultur weiter. Somit erhalten sie in vielen Fällen das Fundament der Familie und bilden somit auch ein gutes Fundament für die Gesellschaft. Wir bieten ein generationsübergreifendes Angebot für Großeltern und Enkelkinder an, mit dem wir eine Brücke schlagen zwischen Jung und Alt. Im Herbst eines jeden Jahres, treffen sich Seniorinnen und Senioren mit ihren Enkelkindern zu einem ganz besonderen Abenteuertag.

- Kreishandwerkerschaft Köln
- Einzelhandelsverband Köln
- Sprecher der Qualitätsgemeinschaft Berufliche Weiterbildung – Region Köln
- Sprecher des Arbeitskreises Weiterbildung Köln (AWK)
- Sprecher des Kölner Netzwerkes Gesundheitsbildung
- Arbeitgeber Köln e.V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund
- Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.
- Rheinisches Bildungszentrum e.V.
- Als beratende Institutionen sind die Agentur für Arbeit und das Schulamt für die Stadt Köln beteiligt.

Selbstverständlich handelt es sich bei dieser Form der Zusammenarbeit um eine „Kooperation in Konkurrenz“, denn die Akteure wenden sich mit ihren Angeboten an oftmals die gleichen Zielgruppen und werben um Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dennoch hat sich das Verhältnis über die Jahre zu einem vertrauensvollen Miteinander entwickelt, da alle Akteure das Anliegen haben, die Bildung und die Wertschätzung der Bildung in der Stadt Köln zu stärken, dafür gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und auch gegenüber der Kommune gemeinsam Positionen zu vertreten. Hierzu gehören die Organisation der jährlich stattfindenden Lernfeste sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Kölner Bildungslandschaft bei überregionalen Projekten und Veranstaltungen.

Diesen Punkt zu erreichen benötigte eine gewisse Zeit – wie alle vertrauensbildende Maßnahmen zeitintensive Angelegenheiten sind. Mit den Jahren jedoch ist ein stabiles Netzwerk entstanden, das widerstandsfähig und tragfähig ist und Position für die Gesamtheit der Kölner Bildungslandschaft beziehen kann.

Das Leuchtturmprojekt der LRNK ist sicherlich das Bildungsportal [www.bildung.koeln.de](http://www.bildung.koeln.de), über das (fast) alle relevanten Informationen zum Bildungsgeschehen in Köln zu erhalten sind:

- Grundlegende Informationen zu den einzelnen Bildungsbereichen
- Informationen zu den Bildungsanbietern
- Datenbank zu den eingepflegten Veranstaltungen aller Anbieter
- Presseinformationen und Aktuelles zum Bildungsgeschehen in der Stadt Köln
- u.v.a.m.

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V., das in der LRNK durch den Leiter des Katholischen Bildungswerks Köln vertreten wird, ist Gründungsmitglied des Vereins.

---

Rainer Tüschenbönner



Großeltern-Enkelkinder-Tag

Gemeinsam erkunden Sie die Gegend, genießen gemeinschaftliche Stunden und lernen in der Gruppe voneinander. Bei einer solchen Gelegenheit können die Kinder vom großen Erfahrungsschatz der Großeltern profitieren und Großeltern lernen von den Kindern wieder einmal unbekümmert den Tag zu genießen. Der gemeinsame Spaß steht für beide angesprochenen Generationen an diesen Tagen im Vordergrund.

„Verstehen um zu verstehen!“ heißt ein weiteres Angebot, welches sich jedoch nicht nur an die ältere Generation richtet. Auch bei diesem Angebot nehmen wir die jüngere Generation mit ins Boot. Die Diagnose „*Demenz*“ verändert nicht nur das Leben der Betroffenen, die Veränderungen sind für alle Angehörigen, Freunde und Bekannten spürbar. Das Erleben von Menschen mit Demenz stellt viele von uns vor eine neue Herausforderung. Die richtige Betreuung und Pflege sowie die Kommunikation mit den Erkrankten werfen viele Fragen auf. Gefordert sind sehr viel Geduld, Einfühlungsvermögen und Aufmerksamkeit. Bei diesem Angebot ist es für alle besonders wichtig, ein neues Verständnis für die Betroffenen zu entwickeln, aufzuzeigen, das ein Mensch mit Demenz-Erkrankung Mensch bleibt – mit dazugehörigen eigenen Wünschen und einem eigenen Leben, auch wenn dieses überwiegend in der Vergangenheit stattfindet. In diesem Angebot schaffen wir eine neue Akzeptanz für Menschen mit Demenz. Verstehen um zu verstehen – das ist das Ziel des Angebotes!

Mit unseren Studienfahrten, speziell für die Generation im 3. Lebensabschnitt, versuchen wir anspruchsvolle, interessierte Seniorinnen und Senioren anzusprechen. Im dritten Jahr beschäftigt uns bereits das Themengebiet „*Europa entdecken*“. Europa erhitzt die Gemüter seit der Unruhe auf den Finanzmärkten und der Krise in Griechenland und in anderen Euro-Ländern zusehends. Fragen nach dem Miteinander in Europa spielen seitdem eine neue Rolle. Mit den Studienfahrten soll der Blick hinter die Kulissen in Europa möglich werden und ein Basiswissen zur Europäischen Union vermittelt werden. Die Zukunft der Europäischen Union und die Arbeit des Europäischen Parlaments kommen zur Sprache. Europäische Einrichtungen werden besucht. Nach Berlin und Brüssel reisen wir in diesem Jahr mit den interessierten älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Straßburg.

Parallel zu diesen vorgestellten Aktivitäten ist ein regelmäßiger Austausch unter den Verantwortlichen in der Seniorenbildung auf Orts- und Bezirksebene wichtig. Jedes Jahr findet daher ein einwöchiges Seminar für Seniorenleiterinnen und -leiter statt. Dabei werden Konzepte und Methoden vorgestellt und entwickelt, wie Senioren als Teil der Kolpingsfamilie ihrem Auftrag als Bildungs- und Aktionsgemeinschaft, als Weg- und Glaubensgemeinschaft gerecht werden können. So hoffen wir, die Welt ein wenig besser aussehen zu lassen – eben wie es Adolph Kolping gewollt hat.

---

Beate Hinz, Martin Weimer

# Qualifizierung ehrenamtlicher Kulturdolmetscher –

## Kooperation einer Bildungseinrichtung mit dem Fachdienst für Integration und Migration

### Die Rahmenbedingungen

2011 nahm das Land NRW die Kürzungen der Förderung der Weiterbildungseinrichtungen zurück. Somit standen zusätzliche Finanzmittel zur Verfügung, um Bildungsangebote insbesondere für Bildungsferne zu ermöglichen. Das Katholische Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach und Heinsberg lud Kooperationspartner ein, gemeinsame Projekte zu entwickeln.

### Die Kooperation

Der Katholische Verein für soziale Dienste Rheydt e.V. (SKM) mit seinem Fachdienst für Integration und Migration hatte die Idee einer Qualifizierung für ehrenamtliche Kulturdolmetscherinnen und -dolmetscher.

Durch die Kooperation mit dem Forum war es möglich eine Qualifizierung anzubieten,

- die für den SKM den finanziellen Aufwand auf die Personalkosten reduzierte;
- die für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei ist;
- durch den der Fachdienst neue qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnt.

Eine hauptamtliche Mitarbeiterin des Fachdienstes und ein Mitarbeiter des Forums waren für die Durchführung des Projektes verantwortlich.

Ansprechpartnerin für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist die Mitarbeiterin des Fachdienstes, da sie langfristig den Einsatz der Dolmetscherinnen und Dolmetscher koordiniert und begleitet. Das Forum unterstützt den Fachdienst mit seiner Kompetenz, Lernprozesse zielgerecht zu gestalten.

### Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Für die Gewinnung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde ein Flyer entwickelt, der bei einer Pressekonferenz vorgestellt wurde. Das Interesse der Presse war groß und auf die Artikel in unterschiedlichen Zeitungen meldeten sich 17 Interessierte. Anlaufstelle für erste Informationen war die Mitarbeiterin des Fachdienstes. Im September fand ein erstes Treffen der Interessentinnen und Interessenten statt, bei dem über die Aufgaben der Kulturdolmetscherin/des Kulturdolmetschers und die Qualifizierung informiert wurde.

Alle 17 Interessentinnen und Interessenten (5 Männer/12 Frauen) im Alter von 30 bis Ende 60 Jahren meldeten sich verbindlich zur Qualifizierung an. Einige haben eigene Erfahrungen mit Migration und kommen aus unterschiedlichen Ländern einige sind in Deutschland geboren und aufgewachsen, andere haben Ehepartner mit Migrationshintergrund. Die Kultur- und Sprachkompetenz der Teilnehmenden ist vielfältig: insgesamt sind neun verschiedene Nationalitäten und 21 Sprachen vertreten.

### Das Programm

Die Qualifizierung dauerte von November 2011 bis Juni 2012 und endete mit der feierlichen Übergabe einer qualifizierten Teilnahmebescheinigung. In vier Modulen mit insgesamt ca. 90 Unterrichtsstunden wurden die Inhalte prozess- und teilnehmerorientiert vermittelt. Die Mitarbeiterin des Fachdienstes und der pädagogische Mitarbeiter des Forums hatten die Leitung des Seminars. Zu unterschiedlichen Themen wurden Fachreferenten und -referentinnen eingeladen.

#### Modul 1: Kultur und Migration

Die Reflexionen der eigenen Migrationserfahrungen waren Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit. Die Geschichte der Migration in Deutschland, die Entwicklung einer kulturellen Identität und spezielle Themen im kulturellen Kontext z.B. Gender, Familie, Bildung, Religion wurden erarbeitet.

#### Modul 2: Rechtlichen Grundlagen

Themen waren hier: Integration, Aufenthalt und Einbürgerung, Armut und Soziale Sicherung, Krankheit und Behinderung sowie Grundlagen von Arbeits-, Familien- und Ausländerrecht.

#### Modul 3: Struktur und Netzwerk in und um Mönchengladbach

Kennenlernen von speziellen Ämtern, Sozialen Einrichtungen und sonstigen Hilfsangeboten in der Stadt.

#### Modul 4: Basiskompetenzen

Klärung der Rolle des Kulturdolmetschers/der Kulturdolmetscherin im Spannungsfeld zwischen den eigenen Ansprüchen, den Erwartungen der Hilfesuchenden, der Fachstelle und den Ämtern. Eine Einführung in die interkulturelle Mediation und Übungen zur lösungsorientierten Gesprächsführung gehörten ebenfalls zu dieser Arbeitseinheit.

Den Abschluss des Seminars bildet die Sammlung von Themen für die weiterführende Qualifizierung sowie eine Auswertung.

#### Das Arbeitsfeld

Kulturdolmetscher und -dolmetscherinnen sind Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich ehrenamtlich für die Integration von Zugewanderten einsetzen. Sie helfen Migrantinnen und Migranten in Problemsituationen, z. B. auf Ämtern, Schulen und anderen Einrichtungen. Bei kulturbedingten Problemen und Missverständnissen vermitteln sie und tragen damit zur Beseitigung dieser Probleme bei.

Während des Seminars hatten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer erste Einsätze als Kulturdolmetscherin/-dolmetscher. Eine Kulturdolmetscherin konnte in einer Fortbildung der Polizei mit den Teilnehmenden zu unterschiedlichen Männer- und Frauenbildern und dem Verständnis von Familie im Islam ins Gespräch kommen. Eine andere Kulturdolmetscherin unterstützte eine junge Afrikanerin in ihrer Berufsausbildung, die sich auf mehrere Prüfungen vorbereiten musste. Eine junge Tunesierin mit familiären und finanziellen Problemen erhielt über einen längeren Zeitraum Unterstützung von mehreren Kulturdolmetscherinnen und -dolmetschern bei Ämter- und Behördenangelegenheiten.

#### Die Zukunft

Der Fachdienst für Integration und Migration des SKM veröffentlicht in der Stadt das Angebot der Kulturdolmetscherinnen und -dolmetscher und koordiniert die Einsätze. Der Fachdienst und das Forum bieten den aktiven Kulturdolmetscherinnen und -dolmetschern regelmäßige Gruppentreffen, um ihre Erfahrungen zu reflektieren, dadurch ihre Kompetenzen zu entwickeln und aktuelle Themen zu besprechen. Wenn sich zeigt, dass der Bedarf an Kulturdolmetscherinnen und -dolmetschern steigt und die Anfragen von den bisher ausgebildeten Kräften nicht mehr zu leisten ist, wird wieder eine Qualifizierung angeboten.

---

Helmut Keymer

#### Praktische Beispiele aus der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW

---

# „Mein Bildungspilot: Wir zwei entdecken die Welt oder: Wann kommt Lena?“ -

## Teilhabe durch Bildung

---

Lena ist eine von zur Zeit zwölf Bildungspilotinnen und -piloten, die im Rahmen des Projektes „Mein Bildungspilot – Wir zwei entdecken die Welt!“ in drei Stadtteilen Münsters jeweils ein Kind aus einer Familie mit ins „Cockpit“ nehmen. Seit Anfang 2012 sind die Bildungspilotinnen und -piloten im Einsatz und sie zeigen den Kindern – die Welt.

Das Haus der Familie Münster ist eine Einrichtung der Familien- und Erwachsenenbildung. Die Einrichtung besteht seit über 50 Jahren, und hier stehen vor allem Projekte mit bildungsungeübten und wirtschaftlich armen Familien im Mittelpunkt. Das „jüngste“ Projekt ist der Einsatz von Bildungspilotinnen und -piloten, ein im Grunde logisches Folgeprojekt von Sure Start Die Babyspielstunde®.<sup>1</sup> Den Verantwortlichen im Haus der Familie Münster war bereits seit längerem bewusst, dass der Eintritt der Kinder in die KiTa oder Grundschule für die Familien oftmals eine Überforderung darstellt, wenn es um die Förderung und Begleitung des Kindes geht. Die Familien können durch ihre derzeitige Lebenssituation ihren Kindern nur begrenzt Zugänge zu den Bildungsangeboten eröffnen und so stellt es zum Beispiel ein Hindernis dar, dass oftmals die vielfältigen außerschulischen Angebote mit ihren strukturellen Vorgaben nicht verstanden werden. Darüber entstand das Projekt „Mein Bildungspilot – Wir zwei entdecken die Welt!“.

### Was ist das Ziel des Projektes?

Ziel des Projektes ist, Kindern aus bildungsungleichem und wirtschaftlich armen Familien eine kontinuierliche Begleitung durch fachlich geschulte Bildungspilotinnen und -piloten zu geben, sodass ein nachhaltiger Zugang und eine gesicherte Teilhabe an Bildung ermöglicht wird. Mit Hilfe der Bildungspilotin/des Bildungspiloten sollen die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und Begabungen erkennen und lernen, diese weiter auszubauen und/oder anzuwenden. Dabei orientiert sich der Pilot/die Pilotin zunächst an den Interessen des Kindes, erweitert aber nach einiger Zeit das Sichtfeld des Kindes, um ihm die verschiedenen und vielfältigen Bildungsmöglichkeiten in seiner Umgebung näher zu bringen. Darüber hinaus lernen die Kinder Einrichtungen kennen wie zum Beispiel Stadtbüchereien, Sport- und andere Vereine, Kinder- und Jugendzentren, Schwimmbäder, Zoos etc. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder nicht nur die Stadt kennenlernen, sondern auch lernen, wie sie sich dort zurechtfinden und wie sie sich dort einbinden können. Mit jedem Kind wird ein altersgerechtes Tagebuch geschrieben, gemalt und/oder geklebt, sodass die einzelnen Begegnungen und Aktivitäten nachhaltig präsent bleiben. Die Sprachförderung spielt dabei vor allem bei Familien mit Migrationsgeschichte eine große Rolle.



### Wer sind die Bildungspilotinnen und -piloten?

Hier kommt „Lena“ zum Einsatz. Lena ist eine von aktuell zwölf Bildungspilotinnen und -piloten. Bildungspilotinnen und -piloten sind Studierende der Sozialen Arbeit, von Erziehungswissenschaften, Lehramt, Psychologie oder ähnlichen Studiengängen. Bildungspilotinnen und -piloten bringen fachliches Wissen ein und ihnen wird wiederum ermöglicht, ein Praxisfeld sozialer Arbeit näher kennen zu lernen, wodurch sich ein späteres Berufsfeld aufbauen kann.<sup>2</sup> Die Bildungspilotinnen und -piloten werden im Vorfeld von der Projektkoordinatorin und den Mitarbeiterinnen aus dem Haus der Familie auf ihre Aufgabe vorbereitet. Zusammen wird der Erstkontakt zur Familie vorbereitet. Entscheidend ist hier, dass sich der Bildungspilot/die Bildungspilotin einfühlsam und mit Respekt der Familie nähert.

### Was waren besondere Aktivitäten?

Anfang Dezember haben sich alle Bildungspilotinnen und -piloten mit „ihren“ Kindern und deren Familien zu einem Kochevent im Haus der Familie getroffen. Dabei haben die Bildungspilotinnen und -piloten mit ihren Kindern für Eltern und Geschwisterkinder gekocht. Es wurde gemeinsam gegessen, gespielt und viel geredet. Und: Die Familien lernten erstmals eine außerschulische Bildungseinrichtung kennen, in die man freiwillig (zu lernen) kommen kann und wo Begegnung stattfindet.

Durch das Projekt „Mein Bildungspilot – Wir zwei entdecken die Welt!“ ist es gelungen, Räume zu öffnen: Bildungs- und Begegnungsräume, Lebenswelten, Freundschaften.

<sup>1</sup> Seit über sieben Jahren setzt das Haus der Familie Münster das Präventionsprogramm „Sure Start Die Babyspielstunde“<sup>®</sup> in vier Wohnvierteln Münsters um. Dieses Konzept wurde gemeinsam mit dem Anna-Krückmann-Haus entwickelt. Zielsetzung ist der verlässliche Bindungsaufbau von sozial benachteiligten Müttern und ihren Kindern ab der Geburt bis maximal drei Jahren, bzw. bis zum Eintritt in die KiTa. Angesprochen sind Familien, die sich mit verschiedenen Herausforderungen wie Arbeitslosigkeit, Migration, Partnerschaftsproblemen etc. auseinandersetzen müssen.

<sup>2</sup> Da die zeitlichen Ressourcen der Bildungspilotinnen und Bildungspiloten begrenzt sind und das Studium finanziert werden muss, erhalten die Studierenden eine Aufwandsentschädigung für die Arbeit mit „ihren“ Kindern. Die Teilnahme an den monatlichen Coachingtreffen mit den Projektkoordinatorinnen (Marie-Louise Haschke, Ruth Ehrich) wird als ehrenamtlicher Einsatz vorausgesetzt und erwartet.

---

Edith Thier

# Bildungsarbeit für Teilnehmende an Maßnahmen für Arbeitslose

Schon seit 1983 kooperiert das Katholische Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach und Heinsberg bzw. seine Vorgängereinrichtung mit dem Volksverein Mönchengladbach gGmbH als einem Träger für Maßnahmen der Arbeitsamtes bzw. der Agentur für Arbeit. Ziel der Kooperation ist, neue Wege und Ansätze zu finden, um Personen anzusprechen und erreichen zu können, für die der Begriff „Lebenslanges Lernen“ eher ein abschreckendes Fremdwort den Anforderung für die Bewältigung des gesellschaftlichen Lebens und des beruflichen Alltags ist.

Zielgruppe der gemeinsamen Angebote sind Langzeitarbeitslose bzw. die davon Bedrohten. Unter ihnen sind überdurchschnittlich viele gering qualifizierte, gesundheitlich beeinträchtigte und jüngere sowie ältere Menschen. Diese sind offensichtlich in einem besonderen Maße von Arbeitslosigkeit und ihren Folgen – wie gesellschaftlicher Isolation oder Verarmung – bedroht. Mit Blick auf die Zielgruppe sind sich beide Träger darin einig, dass es nicht nur um Maßnahmen des Arbeitens und damit um die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt geht, sondern um Angebote, die dem gemeinsamen ganzheitlichen Menschenverständnis Rechnung tragen. Bildung ist daher neben der Arbeit und der Beratung ein wesentliches Standbein der Kooperation.

Auf Grund diesen ganzheitlichen Verständnisses werden Bildungsangebote entwickelt, die neben den arbeitsbezogenen Inhalten, für die Teilnehmenden eine weitreichende Lern- und Erfahrungspalette mit den unterschiedlichsten Themen ermöglichen. Bausteine der Angebote finden sich somit in den Themenfeldern Beruf, Gesundheit, Freizeit, Computer, Hilfe zur Selbsthilfe, Gesellschaft und Politik, Integration.

Die einzelnen Angebote werden eng in Kooperation mit dem Sozialdienst des Volksvereins entwickelt. Hier besteht ein intensives Wissen über die Lebenssituation der Teilnehmenden, sodass Angebote entwickelt werden können, die nah an der Situation der Teilnehmenden sind. Daneben besteht eine persönliche Nähe, die die Berührungängste und die bestehenden Hemmschwellen zu den Bildungsangeboten überwinden hilft.

Wir erleben so, dass pro Jahr circa 1000 Teilnehmende in ungefähr 100 Seminaren Angebote wahrnehmen, an denen sie sonst nicht teilgenommen hätten; zum Beispiel an

- einer Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz,
- einem Kreativworkshop „Acrylmalen“ mit einer Künstlerin und Teilnehmenden aus dem klassischeren Bildungsmilieu,
- einer Bildungswoche zum Thema „Wutbürger“ – Chancen und Möglichkeiten, auf die Situation der Arbeitslosen aufmerksam zu machen
- (inklusive der Teilnahme an einer I. Mai Kundgebung mit einem Redebeitrag),
- einer Rückenschule,
- Kochkursen,
- einem Seminar zu Mieterrechten und Mieterpflichten,
- einem Seminar zur Privatinsolvenz,
- Kletterkursen zur Stärkung des Selbstbewusstseins,
- einem Theaterprojekt, um auf die eigene Situation aufmerksam zu machen (inklusive Straßentheater in der Fußgängerzone),
- einem Selbstbehauptungstraining für Frauen,
- einer Naturerkundung mit dem Naturschutzbund.

Ebenso nehmen sie auch an arbeitsbezogenen Seminaren teil, wie z. B. an Telefontrainings, an Werkstoffkundeseminaren für die Arbeitsbereiche Holz, Kleiderverwertung und Hauswirtschaft, an PC-Kursen, an Verkaufstrainings, an Seminaren zur Verhütung von Ladendiebstahl oder an Seminaren zur Präsentation der Waren.

Das besondere für die Zielgruppe ist, dass auch externe Fachleute als Referentinnen und Referenten tätig sind und nicht ausschließlich Mitarbeitende des Sozialdienstes. Diese haben von ihrer Haltung her eine sehr wertschätzende und ohne Zuschreibung arbeitende Kommunikationsweise und genießen auf Grund ihres externen Status als Fachmann bzw. Fachfrau bei den Teilnehmenden eine hohe Akzeptanz.

In einer Reflexion innerhalb der Runde der Referierenden wurde deutlich, dass neben den individuellen Lernprozessen der Einzelnen eine Auseinandersetzung der „Mehrheitsgesellschaft“ mit der Situation der (Langzeit-)Arbeitslosen nicht ausbleiben darf.

---

# Grundlagen des Glaubens zur Sprache bringen

## Theologie im Kurssystem in den Pfarrgemeinden – ein Erfahrungsbericht

---

Ein Mittwochabend in einer Pfarrgemeinde: „20 Uhr Katholisches Bildungswerk: Informationsabend zum Grundkurs Liturgie“, so ist es auf dem Belegungsplan im Pfarrheim angekündigt. Wie häufig bei offen ausgeschriebenen Veranstaltungen ist nicht genau abzusehen, auf wieviel Resonanz das Angebot zum Besuch des Grundkurses Liturgie stößt. Insgesamt kommen 28 Erwachsene, überwiegend in der Mitte ihres Lebens stehend, um sich über Inhalte und Struktur eines Grundkurses zu informieren.

Der Grundkurs Liturgie ist ein Kurs aus dem Angebot „Theologie im Kurssystem“, bei dem es um die Vermittlung liturgischen Wissens geht und Kenntnisse im liturgischen Bereich vertieft werden sollen. Grundlage des Kurses sind die zwölf Lehrbriefe des Deutschen Liturgischen Institutes in Trier. Diese Lehrbriefe werden im Selbststudium erarbeitet und an neun Abenden mit einem Referenten in der Gruppe bearbeitet und diskutiert. In einer halbtägigen Exkursion werden verschiedene Liturgieräume besucht. Zwei Wochenenden in einem Tagungshaus unseres Bistums dienen als Kompaktphase zur Vertiefung der Kursinhalte und laden zur Feier des Glaubens ein.

In Zusammenarbeit mit dem Verbund Katholischer Erwachsenenbildung im Bistum Münster hält das Katholische Bildungsforum im Kreisdekanat Steinfurt ein komplettes Kurssystem für die regionale theologische Bildungsarbeit in den Gemeinden vor: vom erwähnten Grundkurs Liturgie, über den Grundkurs Theologie, den Grundkurs Bibel, Grundkurs Christliche Ethik bis hin zum Grundkurs Ökumene und Spiritualität. Alle Kurse vermitteln Grundinformationen und bringen Grund-

Daher wurde die Tradition ins Leben gerufen, dass es immer zu Beginn eines Jahres in Mönchengladbach neben den vielen anderen Neujahrsempfängen auch einen Neujahrsempfang der Arbeitslosen geben soll, der wie selbstverständlich auch von diesen mitgestaltet wird. Informelles Motto ist dabei „Sehen und gesehen werden“: Es geht darum, die Situation auch dieser Menschen im Blick zu behalten, ebenso wie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Wegfall der einfacheren Arbeitsplätze, Abschreibung der Langzeitarbeitslosen, Arbeitslose als Druckmittel für Arbeitsplatzbesitzer, etc.), die ursächlich für die oft prekären Lebenssituationen der Betroffenen mitverantwortlich sind.

---

Franz-Josef Unland

lagen des christlichen Glaubens zur Sprache, um Anregungen für das konkrete Leben zu geben. Die Kurse sind ein Angebot, Grundlagen des christlichen Glaubens näher kennen zu lernen, reflektiert mit anderen über den christlichen Glauben zu sprechen, den eigenen Glauben zu vertiefen und sich als ehrenamtlich Engagierte in der katholischen Kirche weiterzubilden. Trotz des großen zeitlichen Aufwands ist eine Schwerpunktsetzung unausweichlich. Die Grundkurse werden entweder von einzelnen Gemeinden nachgefragt oder in den Gemeinden beworben. Die Angebote für Katechetinnen und Katecheten, Erzieherinnen und Erzieher und Mitglieder der Pfarrgemeinderäte und deren verschiedene Ausschüsse entwickeln sich auf konkrete Nachfragen und Wünsche zur Weiterbildung. Es werden aber auch viele Veranstaltungen initiiert, zu denen bestimmte Gruppen in den Gemeinden und Gemeindeverbänden ausgewählt und angesprochen werden. Wer keine Angebote macht, der muss sich auch nicht über leere Pfarrheime, insbesondere aber nicht über Unwissenheit in theologischen Fragen und einen Glauben, der in den Kinderschuhen stecken geblieben ist, wundern. Insofern sind diese Angebote als Dienstleistung für die Weitergabe des Glaubens und der Seelsorge zu verstehen.

Der Grundkurs Liturgie ist seit 20 Jahren fester Bestandteil im Programm des Katholischen Bildungswerkes. Die Anfrage nach theologischer Information, nach Aus- und Fortbildung, nach Studientagen mit inhaltlichen Impulsen und dem Bedürfnis nach Austausch in Fragen des Glaubens sind Anlass zu einer näheren Betrachtung. Was bewegt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Besuch eines solchen Kurses? Zum einen sind es sicherlich viele der Kirche nahe stehende Menschen, die Interesse an diesen Kursangeboten haben. Vielfach sind es Menschen, die aus dem engeren kirchlichen „Dunstkreis“ kommen: die Engagierten aus den Pfarrgemeinden, die Katechetinnen und Katecheten, die Mitglieder aus den Liturgiekreisen, aus den ökumenischen Gesprächskreisen, aus den „Eine Welt-Gruppen“, kurz: aus den ehrenamtlichen kirchlichen Aufgabenfeldern der Verkündigung, Liturgie und Caritas. Aber es sind auch Menschen, die neugierig sind: Menschen, die mit ihrem Interesse an theologischen Fragen einen solchen Kurs besuchen und sich Wissen in Fragen der Theologie, der Liturgie und der Heiligen Schrift aneignen möchten, allesamt Menschen, die diese Informationen nicht nur als Glaubenswahrheit aufnehmen, sondern mit ihrem Alltag, mit ihren Fragen und Sorgen, mit ihren Hoffnungen und Wünschen in Verbindung bringen möchten. So sind es im Wesentlichen zwei Ziele, die mit dem Angebot der Reihe „Theologie im Kurssystem“ verfolgt werden: Einerseits geht es um die Vermittlung von Information und Wissen und andererseits um die kritische Auseinandersetzung und den Erfahrungsaustausch zu den Inhalten, damit erworbenes Wissen auch in werte- und handlungsorientiertes Verstehen überführt werden kann. In den Seminaren werden Fragen der christlichen Sinndeutung und Gestaltung des Lebens aufgegriffen. Viele Menschen erleben ihr Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft zunehmend eingeschränkt und zum Teil fremdbestimmt. „Wo bleibt das Menschliche?“ „Wo bleibe ich?“ „Wie gestaltet sich mein Verhältnis zu mir selbst und zu Gott?“. Diese Fragen, die zunehmend gestellt werden anzusprechen und entfalten

zu helfen, ist ein wesentliches Ziel der angebotenen Kurse in den Gemeinden, denn religiös-theologische Bildungsfragen sind eng mit grundlegenden Fragen des Lebens und mit Lebensentscheidungen verbunden.

In den Gemeinden engagieren sich viele motivierte Männer und Frauen ehrenamtlich, die mit „Herzblut“ bei der Sache sind, die aber immer wieder merken, dass sie in ihrer inhaltlichen Arbeit an ihre Grenzen stoßen. Da ist der Liturgiekreis, der, wenn es ans „Eingemachte“ geht, nicht über das Wälzen der bekannten „Hoffsumerbände“ mit den Vorschlägen zur Gestaltung von Teilen in der Liturgie hinauskommt; da ist die Katechetin, die mit Engagement und Liebe zu den Kindern, zu den Jugendlichen und zur Kirche bei der Sache ist, die sich aber mit Blick auf das Verständnis der Sakramente ziemlich überfordert und alleingelassen fühlt; da sind die Erzieherinnen in den Kindergärten, die Lehrer in den Schulen, die gerne mit den Kindern und Jugendlichen in die Kirche gehen, die aber bei Fragen nach der Bedeutung von Riten und Symbolen oft selbst „passen“ müssen, weil ihnen der Hintergrund fehlt.

Zwar wird in vielen Regionen unseres Bistums auch im Alltag noch (wenngleich zumeist vordergründig) über Religion, Pastoral und Glauben diskutiert, aber es ist schon bemerkenswert, wenn sich konfessionsverschiedene Ehepaare zum Ökumenekurs anmelden, weil sie zu wenig über die Konfession des Partners wissen und auch ihren Glauben nicht zur Sprache bringen können.

Allem Gerede von „Desinteresse“, fehlender Motivation zum Trotz gibt es Bedürfnisse, die aufzugreifen sind. Diesem Interesse kommt die katholische Erwachsenenbildung mit dem Modell „Theologie im Kurssystem“ nach. Dabei ist die Form des gemeinsamen Lernens und Arbeitens in den Veranstaltungen dieses Kursmodells angelegt auf Information und Wissensvermittlung, ohne die es nicht geht, aber gleichzeitig wird dialogisch und erfahrungsorientiert gearbeitet. Die Seminare verstehen sich nicht als „kleine Universitäten“, in denen Wissensvermittlung das A und O ist, sondern sie verstehen sich als Lernräume in der Gemeinde, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Welt, den Menschen, die Geschichte und sich selbst im Horizont des Gottesglaubens anschauen und verstehen suchen. Es geht um Wissen und erst über die Informationsweitergabe kann möglicherweise eine Beziehung zu Christus geknüpft werden oder kann es zu einer Vertiefung im Glauben kommen.

Dies geschieht in kleinen Gruppen aus einer oder aus mehreren Gemeinden. Die erlebte Gemeinschaft im Kreis von Fragenden und Suchenden hat verbindenden Charakter. Hier geschieht *Communio* und hier findet sich ein wichtiger Baustein pastoralen Handelns in den Gemeinden: Menschen machen sich auf, gehen aufeinander zu und machen sich gemeinsam auf die Suche nach dem Grund ihres Lebens und der Quelle, aus der sie schöpfen. So geben die unterschiedlichen Kursmodelle wertvolle Impulse für eine zukunftsfähige Gemeindeftheologie und leisten einen Beitrag zur Gestaltung neuer pastoraler Räume.

„[...] *Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die Euch erfüllt* [...]“ (1 Petr. 3,15), eben das geschieht in diesen Kursen. Natürlich sind die damit verbundenen Ansprüche hoch, aber immer wieder wird neu der Versuch unternommen, Rede und Antwort auf die Fragen der Menschen in der Welt von heute zu geben.

Katholische Erwachsenenbildung erfüllt den missionarischen Auftrag der Kirche. In der Kursleitung braucht es Menschen, die neben den fachlichen Kenntnissen auch didaktisch und methodisch gut ausgebildet, vor allem aber auch authentisch-gläubig sind. Die Erfahrung zeigt, dass die Durchführung z. B. eines Bausteins aus „Theologie im Kurssystem“ häufig auch Folgewirkungen zeigt. So bleibt der Kontakt langfristig erhalten und andere Themenstellungen und Weiterführungen erwachsen daraus. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Grundkurses Liturgie möchten sich beispielsweise zielgruppenorientiert mit Fragen der Liturgie für Kinder beschäftigen, aus dem Ökumenseminar sollen Inhalte in den Arbeitskreis Ökumene der Gemeinde transferiert werden, aus dem theologischen Grundseminar entsteht ein regelmäßiger Gesprächskreis in Fragen des Glaubens, Teilnehmende der Kurse wünschen eine Pilgerfahrt nach Rom oder ins Heilige Land. Oftmals geht es nach Beendigung des Kurses weiter. Das ist ermutigend für Veranstalter wie Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die hier beschriebenen Gedanken zur Kursreihe „Theologie im Kurssystem“, beziehen sich auf einen Ausschnitt Katholischer Erwachsenenbildung, wie sie vielerorts regional in Gemeinden unseres Bistums durchgeführt wird. Katholische Erwachsenenbildung insgesamt ist vielfältiger, bunter und facettenreicher. Sie ist mehr als theologische Bildung und versteht sich als ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, die dem christlichen Menschenbild verpflichtet ist. Katholische Erwachsenenbildung ist Bildung mit Kopf, Herz und Hand. Aber Katholische Erwachsenenbildung ist eben insbesondere auch theologische Bildung und diese gewinnt vor dem Hintergrund schwindender religiöser Sozialisation zunehmend an Bedeutung. Die Fragen und die Suche nach tragfähigen Antworten im Leben sind geblieben, wenn nicht sogar vor dem Hintergrund der Globalisierung mit all ihren Konsequenzen und rasanten Veränderungsprozessen in unserer Gesellschaft lauter geworden. Machen wir uns auf und versuchen wir, immer wieder neu Antworten von der Hoffnung zu geben, die uns erfüllt.

---

Dr. Manfred Koers

Dezentrale verbandliche Bildungsarbeit

---

# Bildungswerk der KAB Aachen

Arbeit kann schön schön sein.

---

Mit der Kampagne „Arbeit kann ganz schön schön sein“ will die KAB der Diözese Aachen die unterschiedlichen Herausforderungen aufgreifen, die sich am Wandel der Erwerbsarbeit ausrichten. Dieser Slogan wirkte zwar auf den ersten Blick etwas holprig, hat aber gerade deswegen von vornherein zu kräftigen Diskussionen geführt. Die Kampagne dient auch dazu, gesellschaftspolitische Strömungen wahrzunehmen und die politischen Forderungen der KAB als Arbeitnehmerbewegung zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Gemäß dem Motto **„Sehen – Urteilen – Handeln“** war unser erster Schritt, einen Fragebogen zu entwickeln, um die Meinungen der Menschen zu diesen Fragestellungen einzuholen (Schen).

Mittels eben dieses Instrumentes ist es gelungen, ein zentral entwickeltes Vorhaben in der Fläche des Verbandes umzusetzen – es waren dies dezentral organisierte Veranstaltungen zum Ausfüllen des Fragebogens und der Diskussion der inhaltlichen Fragestellungen. Auf Basis der vorliegenden Auswertung der Fragebogenaktion mit ihren 2150 Rückläufen (!) fanden daraufhin drei überörtliche Auswertungsveranstaltungen und 30 örtliche Veranstaltungen zur Bewertung und Beurteilung der Ergebnisse statt (Urteilen).

Haben sich diese Vorhaben im vergangenen Jahr unter dem Aspekt der Beteiligung bewährt, so galt die Überlegung der Diözesanleitung nun dem Anliegen, auch bei der Entwicklung von Handlungsperspektiven und zugeordneten Bildungsbedarfen ein Instrument zu entwickeln, um den Anspruch der Beteiligung in der Fläche des Diözesanverbandes gerecht werden zu können.

Dabei nehmen die Gruppen der KAB der Diözese Aachen inhaltlich den Faden auf, der sich an Fragestellungen aus dem Fragebogen und der sich anschließenden Auswertung orientiert.

- **Erwerbsarbeit:**  
Die Realität in der Arbeitswelt erfassen und Beiträge entwickeln, sie menschenwürdig zu gestalten;
- **Anerkennung aller menschlichen Tätigkeiten:**  
Privatarbeit/Familienarbeit und Ehrenamt aufwerten und gesellschaftlich anerkennen;
- **Tätigkeitsgesellschaft:**  
Wie verstehen wir diesen Gesellschaftsentwurf der KAB und wie vermitteln wir ihn den Menschen?
- **Grundeinkommen:**  
Ein Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage? Beiträge entwickeln, um eine Idee zu stärken.

Um diese breite Beteiligung beim Diözesanitag sichtbar zu machen, erhalten alle Gruppen einen 60×60 cm großen Setzkasten. Es ist der eigenen Kreativität überlassen, mittels Symbolen, Texten und Bildern etc. diese Vorschläge sichtbar zu machen und beim Diözesanitag 2013 vorzustellen. Alle Setzkästen werden dann zu einem großen „Monument“ zusammen gestellt. Stück für Stück, Idee für Idee und Kasten für Kasten wird so Verband sichtbar in seiner Vielfalt. Im Januar 2013 lagen diesbezüglich bereits 50 Meldungen von Gruppen und Initiativen vor, eine solche Veranstaltung mit den daran angebotenen inhaltlichen Fragestellungen zur Zukunft der Erwerbsarbeitsgesellschaft durchführen zu wollen.

#### Hilfreich dabei ist:

- das Nutzen verbandlicher Strukturen und vor allem von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Bewerbung dieser Veranstaltungs Idee;
- die praktische Anschau eines solchen Setzkastens in den Gruppen;
- die zentrale Organisation der den Gruppen zur Verfügung gestellten Referentinnen und Referenten/Moderatorinnen und Moderatoren;
- die Vereinheitlichung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Musterausschreibungen);
- die Organisation eines Anlasses, die Setzkästen präsentieren zu können.

Der Beteiligungsaspekt kann praktisch verdeutlicht werden (Unsere Meinung ist gefragt!) und es wird vermittelt, dass die Ergebnisse aus diesem offenen Prozess Grundlagen bilden für die weitere Schwerpunktsetzung der KAB der Diözese Aachen für die Zeit nach dem Diözesanitag.

Andris Gulbins

## Dezentrale verbandliche Bildungsarbeit

# Bildungswerk der KAB Münster

## Bildung im Verband - Nah am Alltag

### Dezentral und ehrenamtlich

*„Wir haben eine Biogasanlage in der Region besucht. Wir haben heiß diskutiert, ob es richtig ist, aus Mais Energie zu machen.“ „Unser Highlight war der Abend mit dem Bürgermeister. Wir mussten sogar noch Stühle holen.“ „Der Vortrag zu den Minijobs war nicht so gut besucht, aber die, die da waren, waren sehr zufrieden und wollen die Infos an Kolleginnen weiter geben.“*

Bildungsarbeit im Verband hat gute Tradition. Themenabende, Exkursionen und Seminare sind Bestandteil des Vereinslebens und der Bildungslandschaft einer Gemeinde. Sie orientieren sich an den Werten des Verbandes und dem Leben der Menschen im Stadtteil oder Dorf. Die Veranstaltungsorte sind nah, die Referentinnen und Referenten aus der Region und mit deren Sprache, Kultur und Mentalität vertraut. Manchmal sind dies die einzigen Bildungsangebote vor Ort. Die Verantwortlichen für diese Bildung arbeiten ehrenamtlich, mit der dem Ehrenamt eigenen Motivation und Dynamik. Sie fragen nach der Relevanz von Themen für ihre Zielgruppe, nach dem „was es bringt“ und was spannend sein könnte. Sie entscheiden, welche Themen wann, wie und wo zum Bildungsabend werden. Das alles ist dezentrale Bildungsarbeit im Verband.

### ... wenn nein, plant neu!

Regionale Bildungskonferenzen sind der Dreh- und Angelpunkt der dezentralen Bildungsarbeit in der KAB. Sie finden im September an zehn Orten im Bistum Münster statt. Ehrenamtliche Bildungsverantwortliche tauschen sich dort über ihre Arbeit aus. Hauptamtliche beraten, stellen thematische und methodische Anregungen vor.<sup>1</sup> Die Teilnehmenden gleichen die Vorschläge mit der Situation vor Ort ab. Praktische Fragen werden geklärt: Wie viel Honorar darf ich ausgeben? Wie müssen die Teilnehmerlisten richtig ausgefüllt werden? Die hauptberuflichen Bildungsreferentinnen und -referenten teilen Formulare aus und weisen auf Fortbildungen hin. Zum Schluss die Empfehlung: „Schaut Euch das Programm, das ihr vor Ort plant, kritisch an und fragt euch, ob Ihr selbst Lust habt, dahin zu gehen. Wenn ja - gut, wenn nein, plant neu!“

### Ehrenamt hauptamtlich begleitet

Darüber hinaus gibt es Einzelberatungen am Telefon oder bei Kontaktbesuchen und vielfältige inhaltliche, methodische oder praktische Fortbildungsangebote für die ehrenamtlichen Nebenstellenleiterinnen und -leiter.<sup>2</sup> Sie planen und bewerben ihre Veranstaltungen, führen sie selbstverantwortlich durch und dokumentieren dies mit Hilfe von Teilnahmelisten. Die Hauptamtlichen regen an, bilden fort, prüfen, beraten, referieren, sammeln die Dokumente und bereiten sie in Programmheften und Dokumentationen nach den Kriterien des Weiterbildungsgesetzes auf. Die Gewinnung und Begleitung engagierter Ehrenamtlicher für die Bildungsarbeit ist eine zentrale Aufgabe der hauptberuflichen Regionalsekretärinnen und -sekretäre.

Der Aufwand ist hoch, das bescheinigen uns immer wieder externe Prüfungen. Aber er lohnt sich! Wir erreichen Menschen, die von sich selber sagen, dass sie sonst keine Bildungsveranstaltungen besuchen.<sup>3</sup>

### Lokaler Bezug schafft spannende Bildung

Dezentrale Bildung, lokal geplant und durchgeführt, ist nah dran an den Bedürfnissen der Menschen. Die Ehrenamtlichen sind selbst mögliche Teilnehmende. Sie erleben, was Menschen jeweils beschäftigt und können dies in Veranstaltungen umsetzen. Sie planen gemeinsam mit Vorstandskolleginnen und -kollegen oder mit Mitgliedern der KAB in einer Gruppe.

Dezentrale Bildung ist flexibel. Wenn ein Thema im Laufe des Jahres neu aufkommt, wird eine Veranstaltung eingeschoben, oder ein Inhalt ausgetauscht. Der hohe Grad an Ehrenamtlichkeit befreit vom Kostendruck. Auch Fragestellungen, die vielleicht nur wenige Menschen interessieren, können so umgesetzt werden.

Ein weiteres „Erfolgsgeheimnis“ ist die Bindung an den Verband KAB. Die Vorstände der Vereine informieren ihre Mitglieder regelmäßig und laden persönlich ein. Mitglieder fühlen sich in „ihrer KAB“ zu Hause und sind deshalb auch bereit, sich mit neuen Themen auseinanderzusetzen. Die KAB hat an vielen Orten einen guten Ruf als Träger politischer und arbeitsweltbezogener Angebote. Dies zieht auch Nichtmitglieder in die Veranstaltungen. Die Verantwortlichen für die Bildungsarbeit lernen zusätzlich in ihrem kontinuierlichen Ehrenamt durch die begleitete Reflexion ihrer eigenen Praxis. Diese Erfahrung gibt der Bildungsarbeit neue Impulse.

### Aktion und Bildung oder wie lernen wir im Tun?

Wer eine Aktion z.B. für den arbeitsfreien Sonntag plant, muss einiges wissen und können: Er muss das Arbeitszeitgesetz kennen, wissen wo man eine Demo anmeldet, oder einen Presseartikel schreiben können. Das Bildungswerk der KAB will diesen informellen Kompetenzerwerb bewusst machen<sup>4</sup> und fördert die Einbettung von Veranstaltungsplanung in das Bildungsprogramm.<sup>5</sup> Der Lerngehalt von Planung, Durchführung und Auswertung von Aktionen wird über eine Ausschreibung als Kompetenzerwerb öffentlich angeboten. Informelles Lernen wird so zum non-

formalen Lernen. Damit profiliert sich die Bildungsarbeit der KAB vor Ort im Feld „Qualifizierung fürs Ehrenamt“. Dies ist für uns neben der politischen und arbeitsweltbezogenen Bildung ein Zukunftsfeld verbandlicher Bildungsarbeit.

<sup>1</sup> Diese Handzettel werden jährlich erstellt und sind unter [www.kab-muenster.de](http://www.kab-muenster.de) abzurufen.

<sup>2</sup> Diese werden jährlich im überregionalen Bildungsprogramm des Verbandes veröffentlicht. Insbesondere der Führungskräfte-Kurs „Sich einmischen, Verantwortung übernehmen“ bietet eine intensive Qualifizierung für die Gestaltung von Bildungsveranstaltungen an.

<sup>3</sup> So die Selbstaussage von Teilnehmenden der Autorin gegenüber: „Ich bin hier, weil meine KAB eingeladen hat“, „Sonst gibt es ja bei uns im Dorf keine Angebote“, „Hier kann ich reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist, hier lacht mich keiner aus“, „Hier treffe ich immer Bekannte“.

<sup>4</sup> Siehe dazu z. B. Harhues, Ortrud/ Honauer, Heike (2010): Informelle Kompetenzen und Ehrenamt/ Freiwilligenarbeit. In: Marcus Flachmeyer (u.a.): Wissen was ich kann. Waxmann Verlag, S.83-93.

<sup>5</sup> Siehe dazu den Handzettel: „Aktion und Bildung oder Lernen mit der 115 Stunden Aktion“. URL: [http://www.kab-muenster.de/KAB\\_Downloads/2012/12-07-19\\_BildungsreferentInnen\\_115-Stunden-Aktion.pdf](http://www.kab-muenster.de/KAB_Downloads/2012/12-07-19_BildungsreferentInnen_115-Stunden-Aktion.pdf) [Stand: 30.04.2013].

---

Ortrud Harhues

# Lernen und Bildung als Aufgabe im Kolping(Bildungs)werk

## Aus unserem Leitbild

Persönliche und berufliche Bildung und ständiges Lernen sind Voraussetzung für eine eigenverantwortliche und dem Gemeinwohl verpflichtete Lebensgestaltung. Lernen und Bildung sind ein wesentliches Merkmal unseres verbandlichen Wirkens und Handelns. (45)

Wissen und soziale Kompetenz sind für KOLPING Bestandteile ganzheitlicher Bildung. Deshalb fördern und unterstützen wir den Einzelnen mit seinen Fähigkeiten und Begabungen. Wir wollen, dass jeder Mensch seine Chance erhält. (46)

Lernen und Bildung vermitteln wichtige Erfahrungen und erweitern den eigenen geistigen Horizont. Sie sollen Freude bereiten und Neugier wecken. (47)

KOLPING erreicht mit seinem vielfältigen Angebot Menschen weit über den Kreis der Mitglieder hinaus. Als freie Träger von Bildungsarbeit übernehmen und erfüllen wir gesamtgesellschaftliche Aufgaben. (48)

Unsere Bildungswerke sind mit Angeboten der persönlichen und beruflichen Bildung für Jugendliche und Erwachsene tätig. Wir bieten allen entsprechend ihren Fähigkeiten eine Vielfalt von Qualifizierungsmaßnahmen an, sowohl für ihre persönliche Entfaltung als auch für ihr berufliches Weiterkommen. Wir helfen benachteiligten Menschen in Maßnahmen zur beruflichen Bildung. (49)

Als generationenübergreifende Gemeinschaft ist uns die Familienbildung ein besonderes Anliegen. Unsere Bildungswerke unterstützen und fördern diese Arbeit. (50)

In Nordrhein-Westfalen fühlen sich die fünf Kolping-Bildungswerke in Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn diesem Leitbild verpflichtet. Anhand von vier Beispielen wird nachfolgend aufgezeigt, wie die überregionale Struktur das örtliche Bildungsgeschehen in der Fläche stärkt und mitgestaltet.

Die Kolpingsfamilien im **Kolping Diözesanverband Essen** bieten in ihrem jeweiligen Umfeld ein eigenes Bildungsprogramm an. Die Bildungsbeauftragten der Kolpingsfamilien werden von den hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Bildungswerks bei der Planung und Durchführung der Bildungsangebote unterstützt. Diese Begleitung erfolgt vor allem durch die halbjährlich im Bezirk stattfindenden Planungskonferenzen, bei denen der dem Bezirk zugeordnete Bildungsreferent/die Bildungsreferentin anwesend ist und die Verantwortlichen berät. Außerdem steht jedem Bildungsverantwortlichen eine Arbeitshilfe des Bildungswerks zur Verfügung, die ständig aktualisiert wird. Alle angebotenen Bildungsveranstaltungen werden in dem halbjährlich erscheinenden Programmheft des Bildungswerks veröffentlicht. Dieses Programmheft wird wiederum über die Kolpingsfamilien vor Ort verteilt. Durch die beschriebene Struktur ist ein flächendeckendes Angebot im Bereich des Bistums Essen gewährleistet.

Das Bildungsangebot des **Kolping-Bildungswerkes Diözesanverband Köln e.V.** umfasst die Bereiche der ehrenamtlichen Bildungsarbeit in den Kolpingsfamilien als Betriebsorte und Kolping-Bezirksverbänden als Nebenstellen, der Jugendberufshilfe für Jugendliche und junge Erwachsene, den Bereich Offener Ganztags/Übermittagsbetreuung sowie die berufliche Erwachsenenbildung im Bereich der Kolping-Akademie NRW am Standort Köln für die Berufsgruppen des Sozial- und Gesundheitswesens. In 14 Bezirksverbänden wird im Diözesangebiet Köln allgemeine, politische, kulturelle, Eltern- und Familienbildung ehrenamtlich verantwortet und durchgeführt. Bildungsberaterinnen und -berater stehen den Programmverantwortlichen im Rahmen von Planungskonferenzen auf Bezirksebene zur Seite.

Die Jugendberufshilfe umfasst Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene. Bei der Arbeit für diesen benachteiligten Personenkreis geht es um Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Ausbildung, Beratung und Beschäftigung sowie berufliche Qualifizierung mit dem Ziel der Integration in den Arbeitsmarkt.

Das Betreuungsangebot des Offenen Ganztags/der Übermittagsbetreuung unterstützt Schulen in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag. Außerunterrichtliche Angebote und Aktivitäten werden dabei sinnvoll miteinander verzahnt und sind auf die spezifischen Besonderheiten der Schule abgestimmt. Der Raum für Bildung und Erziehung wird um den Bereich Betreuung erweitert und zu einem pädagogischen Gesamtkonzept zusammengeführt. Angeboten werden auch Qualifizierungen für pädagogisches Personal im Offenen Ganztags/der Übermittagsbetreuung.

Die Kolping-Akademie NRW am Standort Köln richtet ihre Angebote an Erwachsene im Sozial- und Gesundheitswesen, die berufsbegleitend einen Abschluss erwerben möchten, der ihnen im Beruf neue Entwicklungschancen eröffnet. Ziel der Kolping-Akademie ist u.a., die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der einzelnen Studiengänge auf die Übernahme von Führungspositionen vorzubereiten und zur Erweiterung der jeweiligen Fachkompetenz beizutragen. Im Sinne ganzheitlicher Bildungsprozesse werden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der verschiedenen Studiengänge mit einem individuellen Coaching unterstützt, um den Erfolg der Ausbildung zu maximieren. Bei der Entwicklung der einzelnen Studiengänge bilden häufig gesetzliche Vorgaben die Grundlage für das jeweilige Studienkonzept. Das Kinderbildungsgesetz regelt dabei beispielsweise die Qualifizierungsschwerpunkte im Elementarbereich, die von der Kolping-Akademie NRW bei der Entwicklung der Studiengänge „Fachkraft für U3 – frühkindliche Bildung und Erziehung (KA)“, „Fachwirt/-in für Erziehungswesen (KA)“ sowie „Fachkraft für elementarpädagogische Sprachförderung (KA)“ aufgegriffen wurden. Ebenfalls aufgegriffen wurden in diesem Zusammenhang die Vorgaben der UN-Resolution zum Thema Inklusion. Der berufsbegleitende Studiengang „Fachkraft für Inklusion-pädagogische Förderung und Begleitung (KA)“ stellt eine umfassende Qualifizierung für pädagogische Fachkräfte dar, die sich an ihrem Arbeitsplatz ( Kitas, Schulen etc. ) diesem verantwortungsvollen Thema konzeptionell stellen wollen. Durch die Sicherung und Weiterentwicklung eines solchen qualifizierten und marktgerechten Bildungsangebotes im Bereich Erwachsenenbildung soll erreicht werden, dass Menschen gemäß ihrer Fähigkeiten und Begabungen gefördert werden und durch marktorientierte Studienangebote den Bedarfen am Arbeitsmarkt bzw. in den einzelnen Tätigkeitsfeldern des Sozial- und Gesundheitswesens gerecht werden können. Das Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Köln e.V. ist als Träger der Weiterbildung nach dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW anerkannt und zertifiziert nach DIN ISO9001 ff. Alle Infos zu den Angeboten des Kolping-Bildungswerkes Diözesanverband Köln e.V. findet man auf [www.kbw-koeln.de](http://www.kbw-koeln.de).

Das **Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Münster** bietet überregional ein breites Spektrum an Bildungs- und Weiterbildungsangeboten. Wesentlich für ein verbandliches Bildungswerk sind darüber hinaus als lokale Standorte allerdings die 265 Kolpingsfamilien, die ehrenamtlich organisiert nach jeweiligem Schwerpunkt und Mitgliederstruktur vielfältige Bildungsangebote vor Ort durchführen. Die engagierten Frauen und Männer, die sich Jahr für Jahr darum bemühen, im Ort für Mitglieder wie Nichtmitglieder ein attraktives Bildungsprogramm zu erstellen, erfahren auf verschiedenen Wegen Unterstützung: Seit 2008 bietet das sogenannte „Praxispäckchen“ jährlich eine Sammlung förderfähiger Programmpunkte für ein örtliches Bildungsprogramm. Die Verantwortlichen vor Ort erhalten hier Anregungen für ein zeitgemäßes Programm, Hilfestellung für eine ansprechende inhaltliche Beschreibung und vor allem Hinweise auf kompetente Referentinnen und Referenten, die bereit sind, in der Kolpingsfamilie einen Bildungsabend, einen Kurs, eine Tagesveranstaltung oder ein Wochenende thematisch zu gestalten.

Daneben gibt es die Möglichkeit, als Kolpingsfamilie verschiedenste Veranstaltungen in Kooperation mit den Bildungsreferenten und -referentinnen auf Diözesanebene durchzuführen. Hierbei wird den Ehrenamtlichen manches an Organisation, Verwaltung und Gestaltungsverantwortung abgenommen. In dieser Art organisiert erleben z. B. Familienkreise an „Schnuppertagen“ oder Familienbildungswochenenden mit Begeisterung, wie gewinnbringend Angebote der Familienbildung sein können oder Väter und Mütter erwerben in Elternkursen hilfreiche Kompetenzen für den Familienalltag. Andere Ortsgruppen sind durch die überörtliche Unterstützung in der Lage, EDV-Schulungen im eigenen Ort anzubieten. Daneben wird ein regelmäßiger Austausch unter den Verantwortlichen ermöglicht, wodurch Angebote, die sich in einem Ort bewährt haben, leicht in andere Kolpingsfamilien übertragen werden können. Vielfältige Fortbildungsangebote für Multiplikatoren – zurzeit zum Beispiel mit einem besonderen Schwerpunkt im Bereich der Prävention vor sexuellem Missbrauch – runden das Angebot ab.

Das **Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH** arbeitet mit folgender Struktur, die zu einer flächendeckenden Präsenz führt:

In den – überörtlich agierenden – Bezirksverbänden (Zusammenschluss von mehreren Kolpingsfamilien) werden Bildungsbeauftragte ernannt bzw. gewählt, die folgende Aufgaben wahrnehmen:

- Kolpingsfamilien motivieren, Bildungsveranstaltungen anzubieten und durchzuführen
- Planung und Durchführung von Bildungskonferenzen im Bezirksverband
- Beratung der Kolpingsfamilien in Fragen der Programmplanung
- regelmäßiger Austausch mit den Bildungsbeauftragten in den anderen Bezirksverbänden

Die Teilnahme dieser Bildungsbeauftragten an entsprechenden Aus- und Fortbildungsangeboten des Kolping Bildungswerk Paderborn gGmbH ist wünschenswert und wird auch wahrgenommen. Hier bekommen die Bildungsbeauftragten unter anderem folgende Informationen:

- Förderfähigkeit der Bildungsarbeit nach dem 1. Weiterbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen
- Sinn von Bildungsarbeit (Leitbild)
- Qualitätsmanagement im Bildungsbereich
- neue Formate in der Weiterbildung

Die Hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (HPM) im Kolping-Bildungswerk Paderborn arbeiten eng mit den Bildungsbeauftragten zusammen, sodass die Veranstaltungen und Programme breit gestreut werden können. Ein halbjährlich erscheinendes Bildungsprogramm wird erstellt und flächendeckend an alle Kolpingsfamilien, Bildungsbeauftragten und an alle Kooperationspartner versendet.

---

Carolin Olbrich, Martin Weimer, Barbara Heikamp, Ulrike Kumpmann-Landers

## Regionale Bildungsarbeit in den Bistümern

---

# Bildung vor Ort im Bistum Aachen

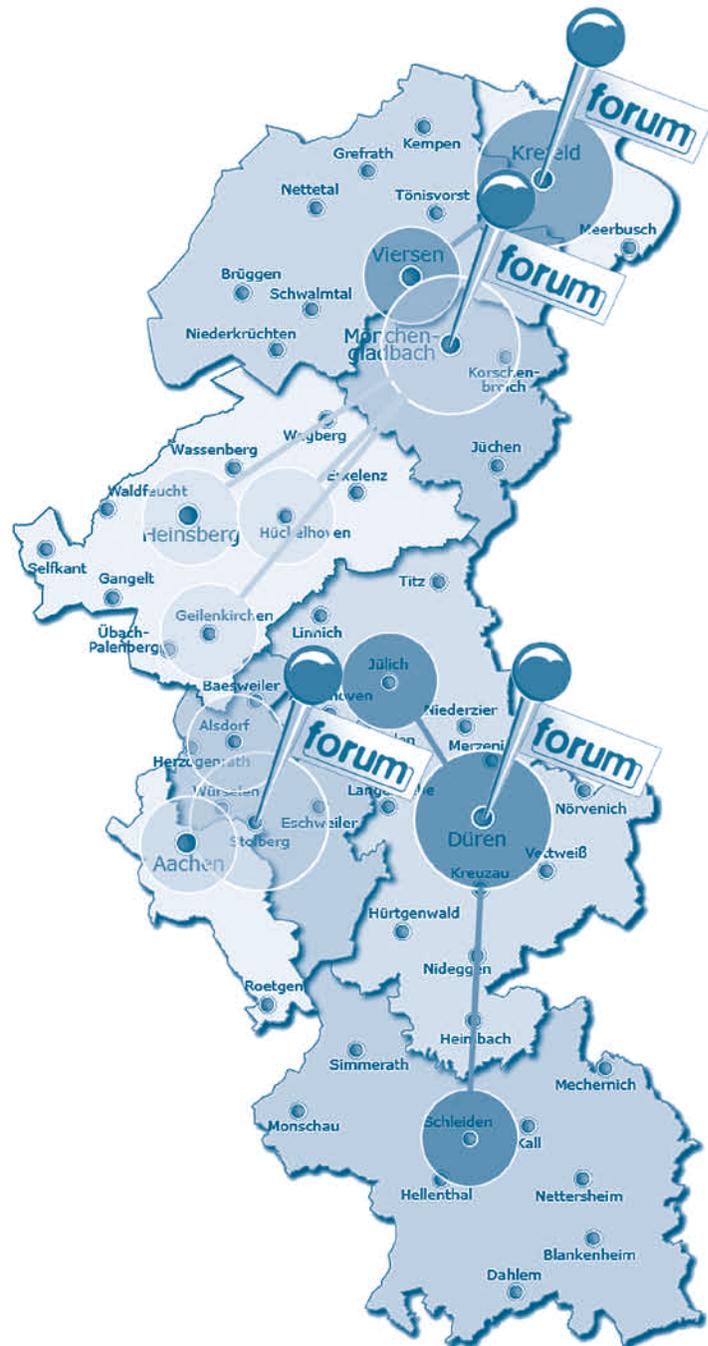
## Ein Beitrag zur flächendeckenden Grundversorgung

---

In den acht Regionen des Bistums Aachen bietet ein Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung für je zwei Regionen Erwachsenen- und Familienbildung an. In einem Bildungshaus an zentralem Ort werden die Bildungsangebote organisiert und verwaltet. Neben diesem Hauptsitz bieten Nebenstellen weitere zentrale Anlaufstellen in der Fläche (s. Karte). Darüber hinaus werden an zahlreichen dezentralen Orten Bildungsangebote durchgeführt, z. B. in Pfarrzentren, Familienzentren, Schulen, Schwimmbädern, kommunalen Räumen, etc. Die Möglichkeit, die kirchlichen Strukturen einer Diözese nutzen zu können, begünstigt den Ansatz der dezentralen Präsenz. Dies ist insbesondere zur Gewährleistung von Bildung im ländlichen Raum ein wichtiges Moment.

Foren bieten eine Vielzahl von Bildungsthemen und reagieren kurzfristig auf Bildungsanfragen, organisieren und realisieren Kurse insbesondere mit dem Schwerpunkt Eltern-/Familienbildung. In einem regional etablierten Abstimmungskreis Bildung werden Bildungsbedarfe erhoben und koordiniert. Die Qualifizierung für das Ehrenamt ist ein Anliegen, dem z. B. mit dem Angebot eines Kompetenzbaukastens nachgekommen wird. Familienzentren können aus einem Angebotskatalog von Themen der Familienbildung wählen. Spezialwünsche werden kurzfristig organisiert und realisiert.

Durchgeführt werden die Kurse von Honorarkräften, die vor Ort eigenständig agieren. Eine Fachbereichsleitung koordiniert die Angebote, begleitet und qualifiziert die Honorarkräfte. Die zentrale Verwaltung am Hauptsitz entlastet die Akteure vor Ort.



Von den rund 153.000 Unterrichtsstunden, die die regionalen Bildungseinrichtungen im Jahr generieren, werden 84.134 Unterrichtsstunden (= 55 %) an 925 dezentralen Orten durchgeführt. Das Helene-Weber-Haus führt in den Regionen Aachen-Stadt und -Land 68 % seiner Unterrichtsstunden an 280 dezentralen Kursorten durch.

In den Regionen Mönchengladbach und Heinsberg veranstaltet das Forum Mönchengladbach und Heinsberg an 180 dezentralen Kursorten 41 % seiner Unterrichtsstunden. Die Katholische Familienbildungsstätte Mönchengladbach bietet an weiteren 45 Kursorten Familienbildung an.

In den vorwiegend ländlichen Regionen Düren und Eifel, die etwa die Hälfte des Territoriums des Bistums Aachen ausmachen, ist das Forum Düren und Eifel an 150 dezentralen Kursorten präsent. Rund 72 % ihrer Unterrichtsstunden werden hier durchgeführt.

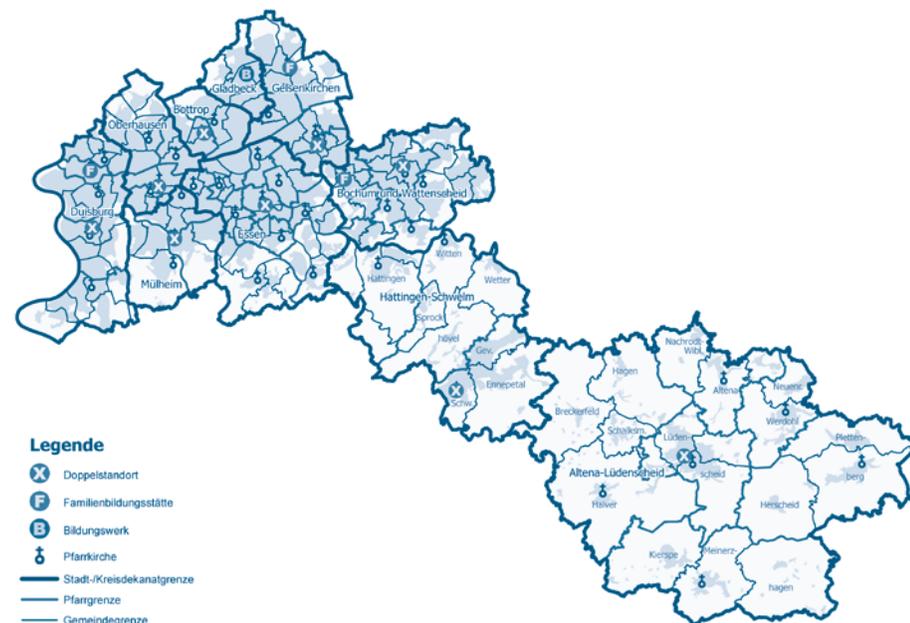
Das Forum Krefeld und Viersen führt an 270 dezentralen Kursorten in den Regionen Krefeld und Viersen 64 % seiner Unterrichtsstunden durch.

Neben den regional etablierten Katholischen Foren für Erwachsenen- und Familienbildung bieten das KAB-Bildungswerk und das Kolping-Bildungswerk aufgrund ihrer Verfasstheit Bildung in zahlreichen Ortsgruppen an.

Norbert Kanthak-Dittmer

# Katholische Bildungswerke im Bistum Essen

Mit der Gründung des Bistums Essen wurden die traditionellen Weiterbildungsmaßnahmen an vielen Orten vertieft: Kirchliche Weiterbildungseinrichtungen wollten dabei mit einem breiten, sich ergänzenden Bildungsangebot zum Gelingen des Lebens jedes einzelnen Menschen, aber auch zum Gelingen des Zusammenlebens in Familie und Gesellschaft beitragen und den gesellschaftlichen und kirchlichen Diskurs stärken. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an so wichtige Ereignisse wie das II. Vatikanische Konzil, den Essener Katholikentag 1968, die Würzburger Synode, aber auch an die vielfältigen gesellschaftlichen Umbrüche, die in den



Unruhen der „Achtundsechziger“ ihren besonderen Höhepunkt fanden und den großen Gesprächs- und Denkbedarf dieser Zeit widerspiegeln. Und nicht nur die großen Diskurse seien an dieser Stellen erwähnt, sondern auch die fundamentalen Veränderungen in Bergbau und Schwerindustrie und die Verlagerungen in Richtung Dienstleistungsgesellschaft.

Fast schon selbstverständlich war es deshalb, dass der damalige Bischof von Essen, Franz Kardinal Hengsbach, für das Jahr 1979 den Auftrag erteilte, die nur in Anfängen hauptberufliche, zum großen Teil aber ehrenamtliche Arbeit der Katholischen Bildungswerke in allen Städten und Kreisen des Bistums Essens zu stärken, die vorhandenen Kräfte zu bündeln und mit einer adäquaten Zahl von hauptberuflichen, akademisch qualifizierten Referentinnen und Referenten zu besetzen, die in ihrer Arbeit durch eine Vielzahl hochqualifizierter ehrenamtlicher und nebenamtlicher Referentinnen und Referenten unterstützt werden. Strukturell wurde hierfür das Bildungswerk des Bistums Essen als nach dem nordrhein-westfälischen Weiterbildungsgesetz anerkannte Einrichtung ins Leben gerufen, das bis heute eine verlässliche Grundlage für ein breites Bildungsangebot bietet. In Analogie zum Selbstverständnis des Bistums Essen sollen die Katholischen Bildungswerke Kirche nahe bei den Menschen und ihren Bedürfnissen sein, als Orte des gesellschaftlichen und kirchlichen Diskurses und Lernens dienen und dabei auch das zur Sprache bringen, was den Menschen in seinem Wissen übersteigt und doch Teil seiner selbst ist – die Frage nach Gott.

Nicht ohne Grund bilden deshalb bis heute die großen Zentralveranstaltungen mit vielen Teilnehmenden als „Foren“ oder „Aktuelle Gespräche“ den wichtigen Raum für einen breiten gesellschaftlichen oder kirchlichen Diskurs über die anstehenden Fragen.

Über den Rahmen der großen Zentralveranstaltungen hinaus gibt es vielfältige weitere Bildungsangebote, die die Breite der gesellschaftlichen Bedürfnisse darstellen. Einige wenige Beispiele: An vielen Orten haben Katholische Bildungswerke durch ihr vielfältiges Bildungsangebot den Blick geöffnet für interkulturelle und interreligiöse Themen und zu Integration und zum Miteinander der Kulturen beigetragen; in Duisburg entstand schon im Jahre 1982 eine der ersten Seniorenakademien in Deutschland, die den demographischen Wandel sehr frühzeitig ernst nahm und nimmt und nach den zukünftigen Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft fragt; die intensive Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendberufshilfe und mit Arbeitsloseninitiativen verhilft zur Erlangung von Grundbildung, Schlüsselqualifikationen, Schulabschlüssen und im Berufsleben notwendigen Fähigkeiten; Kooperationsveranstaltungen mit Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen wie Hospizvereinen, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen stärken die Kompetenz von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen und erhöhen die Sensibilität für bedrückende Probleme unseres Gemeinwesens; die Zusammenarbeit mit Firmen haben die Berufstätigen und die ständig wachsenden Anforderungen am Arbeitsplatz im Blick und helfen in unterschiedlicher Weise bei der Bewältigung der Herausfor-

# Einrichtungen der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln

## Bildung vor Ort schafft hunderte Orte der Bildung

Katholische Erwachsenenbildung vor Ort wird im Erzbistum Köln durch drei Weiterbildungseinrichtungen realisiert: das Bildungswerk der Erzdiözese Köln, das ASG Bildungsforum und das Familienforum Edith Stein. Diese drei Einrichtungen unterscheiden sich zwar in ihrer Geschichte und ihren Traditionen. Auch setzen sie innerhalb des programmatischen Spektrums katholischer Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln unterschiedliche Schwerpunkte. Sie sehen es aber in gleicher Weise als eine ihrer zentralen Aufgabe an, Bildungsangebote mit regionalen und lokalen Partnern zu planen und vor Ort durchzuführen.

Zu diesem Zweck ist die Zuständigkeit der drei Weiterbildungseinrichtungen regional abgegrenzt. Das Familienforum Edith Stein arbeitet im Rhein-Kreis-Neuss und das ASG Bildungsforum in Düsseldorf. Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln ist in den anderen Kreisen und kreisfreien Städten auf dem Gebiet des Erzbistums Köln durch zehn Zweigstellen tätig. Darüber hinaus gibt es in den Teams der Einrichtungen in der Regel lokale Zuständigkeiten. Das heißt: Ein pädagogischer Mitarbeiter/eine pädagogische Mitarbeiterin plant die Bildungsarbeit in einem lokal definierten Teil innerhalb des gesamten regionalen Zuständigkeitsbereichs der Bildungseinrichtung.

derungen; die inhaltliche Begleitung von lokalen Initiativen und Veränderungen (Beispiele Gasometer in Oberhausen, Zollverein in Essen usw.) und viele weitere lokale Kooperationen entsprechen dem Selbstverständnis des Bistums Essen und der Katholischen Bildungswerke.

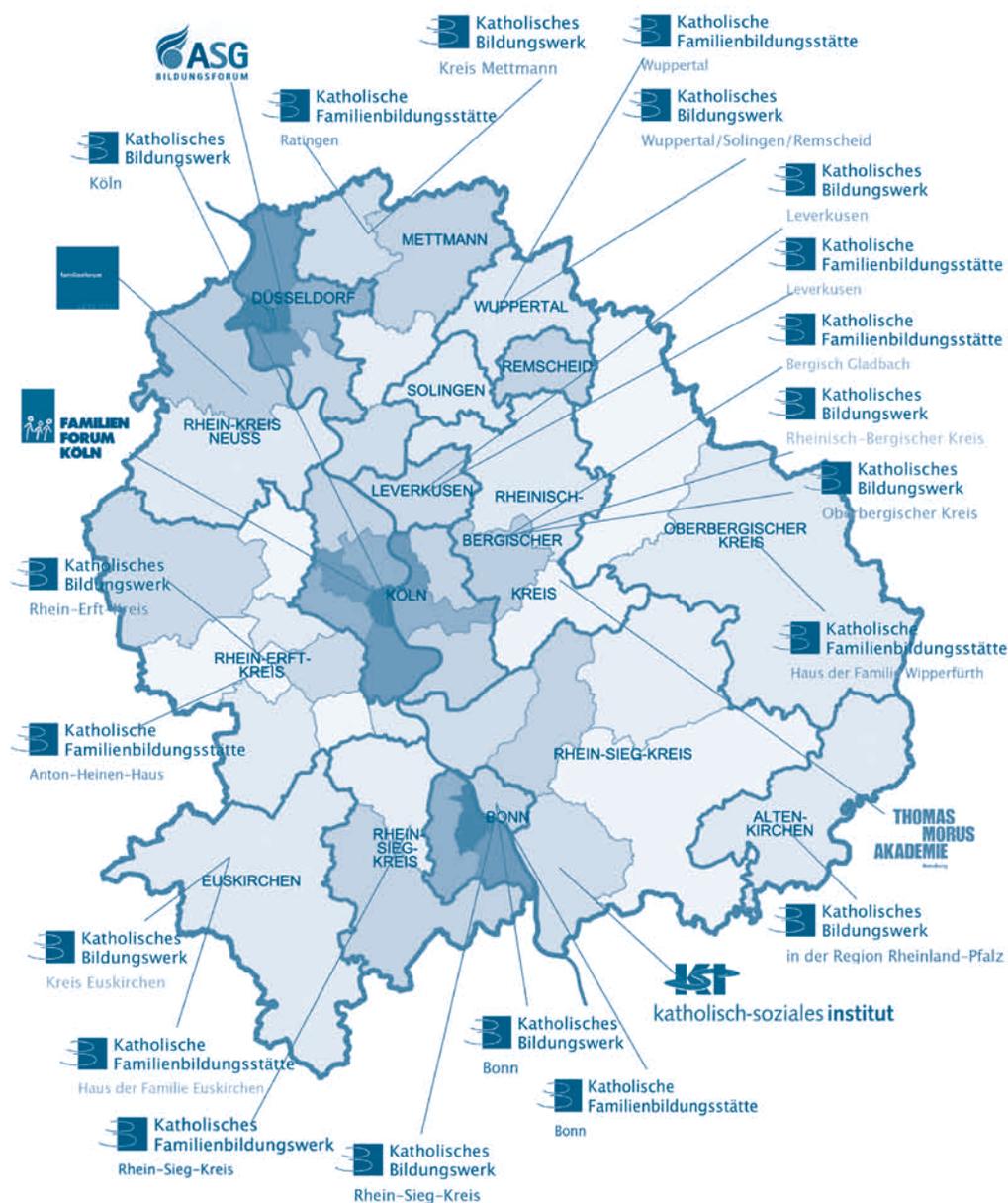
Katholische Bildungswerke im Bistum Essen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten als verlässliche Motoren des quartären Bildungsbereiches erwiesen und werden diese Aufgabe auch in Zukunft wahrnehmen. Trotz gewaltiger innerkirchlicher und gesellschaftlicher Umstrukturierungen finden alle Interessierten im Gebiet des Ruhrbistums ein flächendeckendes Bildungsangebot vor, das an vielfältigen Orten wie Gemeindezentren, Bürgerzentren, Stadtteilzentren, zentralen Bildungshäusern, Kneipen restaurierten Industrieorten und Museen die Menschen mit ihren je unterschiedlichen Bildungsbiografien und Bildungsinteressen erreichen will. Dabei ist das Ernstnehmen der jeweiligen Milieus genauso selbstverständlich wie das Wissen um Bildungsberatung, neues Lernverhalten und mediengestützte Lernplattformen. Natürlich finden bei diesen Angeboten auch aktuelle, gesellschaftlich und kirchlich drängende Herausforderungen ihren Platz.

Gelingen kann dies nur auf dem Hintergrund des großen Erfahrungsschatzes der Katholischen Bildungswerke und ihrer hauptberuflichen, nebenamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der langjährigen Begleitung der Bildungsinteressen vor Ort und im Wissen um das, was gebraucht wird, gute Seismographen sind für das, was heute und in Zukunft ansteht. Dies geschieht als Zusammenschluss im Bildungswerk des Bistums Essen durch

- das Katholische Bildungswerk Duisburg
- das Katholische Bildungswerk Oberhausen
- das Katholische Bildungswerk Mülheim
- das Katholische Bildungswerk Bottrop
- das Katholische Bildungswerk Gladbeck
- das Katholische Bildungswerk Essen
- das Forum Gelsenkirchen
- das Katholische Forum Bochum
- das Katholische Forum Hattingen
- das Katholische Bildungswerk Lüdenscheid.

---

Norbert Hendriks



Die Programmplanung erfolgt dabei in Kooperation mit vielfältigen institutionell verfassten inner- oder außerkirchlichen Partnern: mit den Sachausschüssen „Erwachsenenbildung“ in den Kirchengemeinden oder Bildungsverantwortlichen einzelner Gruppen, Kreise oder Verbände in den Gemeinden, übergemeindlich mit den Dekanatsräten oder Katholikenausschüssen, mit kirchlichen Diensten wie den Caritas-Sozial- und -Migrationsdiensten, den esperanza-Beratungsstellen für Mütter und Väter in Notlagen, den Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie Erziehungsberatung, den Katholischen Jugendfachstellen, mit katholischen und öffentlichen Schulen, mit katholischen und städtischen Familienzentren, mit Kinderschutzzentren, Bibliotheken, Museen, Migrantenorganisationen, Seniorenzentren, Hospizvereinen und weiteren.

In den Planungsprozess bringen beide Seiten ihre Überlegungen für das künftige Bildungsangebot ein: die Kooperationspartner im Wesentlichen auf der Basis der in ihren Reihen und ihrem jeweiligen Umfeld geäußerten oder erkennbaren Bildungsbedarfe und Bildungsinteressen, die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergänzend auf der Basis inhaltlicher und erwachsenenpädagogischer Erwägungen. Die Bildungseinrichtung sorgt dann für die professionelle Umsetzung des vereinbarten Bildungsprogramms. Die Veranstaltungen werden in der Regel vor Ort in geeigneten Räumlichkeiten der Kooperationspartner durchgeführt.

#### An drei Beispielen sei dies veranschaulicht

**Das Katholische Bildungswerk Rhein-Erft-Kreis** kooperiert mit Hospiz im Rhein-Erft-Kreis, einem Zusammenschluss von Hospizvereinen im Rhein-Erft-Kreis, und führt Informationsseminare für Personen durch, die an einer ehrenamtlichen Mitarbeit in einem der Hospizvereine interessiert sind, sowie Basisseminare und Vertiefungsseminare für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Veranstaltungen finden sowohl auf kommunaler Ebene statt als auch auf Kreisebene.

**Das Katholische Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid** arbeitet mit dem Fachdienst für Integration und Migration des Caritasverbandes Remscheid e.V. zusammen und führt auf der Ebene des Stadtgebiets Remscheid Sprach- und Integrationskurse nach den Richtlinien des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge durch.

**Das Katholische Bildungswerk Bonn** kooperiert seit 25 Jahren mit dem Thomas-Morus-Kreis, einer Gruppe bildungsinteressierter Personen in der Kirchengemeinde in Bonn-Tannenbusch, einem Stadtteil im Bonner Nordwesten und hat auf der Basis dieser Zusammenarbeit zahlreiche Bildungsveranstaltungen zu gesellschaftspolitischen und religiös-theologischen Fragestellungen realisiert.

Der Ansatz der Bildung vor Ort schafft im Erzbistum Köln hunderte Orte der Bildung, hunderte Orte, an denen das Bildungsangebot durch die Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort unmittelbar auf die Bildungsbedarfe und -interessen von Teilnehmenden ausgerichtet ist. So erzielt das Bildungsangebot insgesamt eine hohe soziale Reichweite.

# Katholische Bildungswerke im Bistum Münster

## Orte des Lernens in den Gemeinden - Der Mensch im Mittelpunkt

Die außerschulische Bildungsarbeit des Bistums Münster<sup>1</sup> blickt auf eine lange Tradition zurück und hat im Bistum Münster einen hohen pastoralen Stellenwert. Der verstorbene Diözesanbischof von Münster, Heinrich Tenhumberg, setzte hier in Anlehnung an die sogenannten „Mütterschulen“ und die „Katholischen Volksbildungswerke“ bereits in den sechziger und siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts deutliche Akzente der kirchlichen Bildungsarbeit, die von seinen Nachfolgern würdigend übernommen wurden.

Bildung wird hier als ein Prozess der Selbstwerdung des Menschen verstanden, in dem sich der Mensch konstruktiv mit sich und der Welt auseinandersetzt und durch diese konstruktive Auseinandersetzung mit der Welt er selbst wird, in Auseinandersetzung mit dem Gegenüber zu sich selbst findet und damit theologisch gesprochen, seine Gottebenbildlichkeit realisiert. Bildung fördert somit die Entwicklung des Menschen und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung und Diskussion. Sie fragt nach Handlungsalternativen, sucht Perspektiven und festigt den Glauben an Gott.

Die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung des Bistums Münster bietet heute in den acht Regionen (=Kreis- bzw. Stadtdekanate) mit insgesamt 27 Familienbildungsstätten und sieben katholischen Kreisbildungswerken ein vielfältiges Themenspektrum an, das sich auf vier grundlegende Kernbereiche stützt:

1. Theologie – Religion – Glaube – Spiritualität
2. Familienbildung in den vielfältigen Formen
3. Qualifizierung für das Ehrenamt
4. Gesundheit/Präventivpädagogik

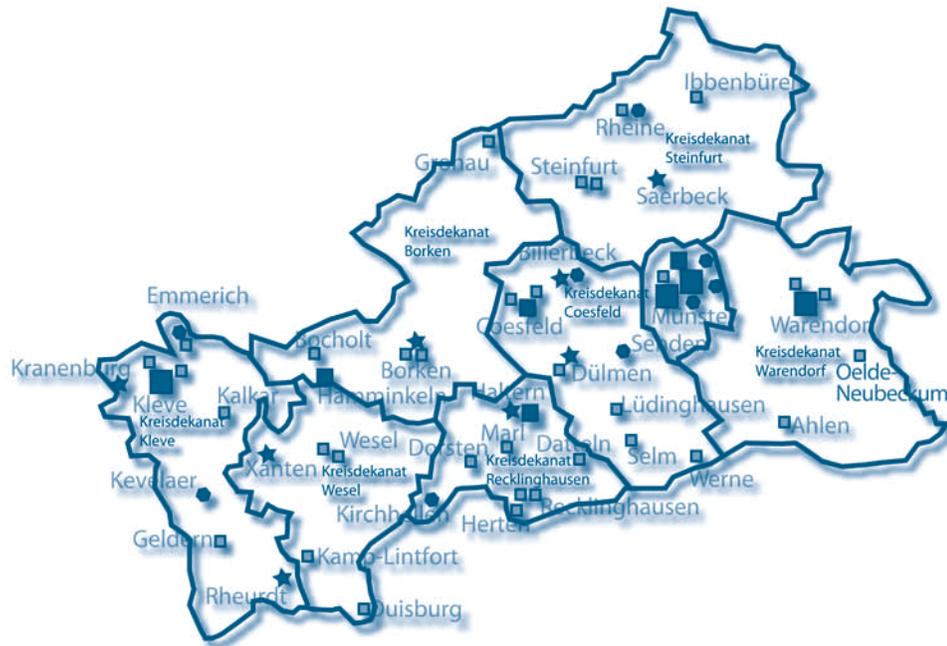
## Liste der katholischen Bildungswerke im Erzbistum Köln (innerhalb von NRW) nach regionaler Zuständigkeit

Rhein-Kreis-Neuss	Familienforum Edith Stein	www.familienforum-neuss.de
Düsseldorf	ASG Bildungsforum	www.asg-bildungsforum.de
Rhein-Erft-Kreis	Katholisches Bildungswerk Rhein-Erft*	www.bildungswerk-rhein-erft.de
Köln	Katholisches Bildungswerk Köln*	www.bildungswerk-koeln.de
Kreis Euskirchen	Katholisches Bildungswerk im Kreis Euskirchen*	www.bildungswerk-euskirchen.de
Rhein-Sieg-Kreis	Katholisches Bildungswerk im Rhein-Sieg-Kreis*	www.bildungswerk-meckenheim.de www.bildungswerk-siegburg.de
Bonn	Katholisches Bildungswerk Bonn*	www.bildungswerk-bonn.de
Rheinisch-Bergischer Kreis	Katholisches Bildungswerk Rheinisch-Bergischen Kreis*	www.bildungsforum-gladbach.de
Oberbergischer Kreis	Katholisches Bildungswerk im Oberbergischen Kreis*	www.bildungswerk-gummersbach.de
Leverkusen	Katholisches Bildungswerk Leverkusen*	www.bildungswerk-leverkusen.de
Kreis Mettmann	Katholisches Bildungswerk im Kreis Mettmann*	www.bildungswerk-mettmann.de
Wuppertal/ Solingen/ Remscheid	Katholisches Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid*	www.bildungswerk-wuppertal.de

\* Zweigstelle des Bildungswerks der Erzdiözese Köln

Volker Hohengarten

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung setzt hier besondere Schwerpunkte und will damit Hilfen zu einem sinnerfüllten Leben geben. Sie orientiert sich am christlichen Menschen- und Gesellschaftsbild und geht neben der Wissensvermittlung von der Erfahrung der Menschen aus.



- Häuser der Erwachsenenbildung in Trägerschaft des Bistums Münster im Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster
- Häuser der Erwachsenenbildung in Trägerschaft eines Ordens bzw. Verbandes
- Regionalverbände in den Kreisdekanaten des Bistums mit ihren Teileinrichtungen Familienbildungsstätten und Kreisbildungswerken
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Borken e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Borken
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Coesfeld e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Coesfeld
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Kleve e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Kleve
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Recklinghausen e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Recklinghausen
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Steinfurt e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Steinfurt
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Warendorf e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Warendorf
- Regionalverbund der Katholischen Erwachsenenbildung und Familienbildung im Kreisdekanat Wesel e.V. als Träger des Katholischen Bildungsforums im Kreisdekanat Wesel
- Haus der Familie Münster – Katholisches Bildungsforum im Stadtdekanat Münster e.V.
- ★ Jugendbildungseinrichtungen
- ◆ Exerzitenzhäuser

Die biblischen Aussagen und ganz besonders das Evangelium sind konstitutiv für die Bildungsprozesse katholischer Erwachsenenbildung.

*„Das Spezifikum katholischer Erwachsenenbildung liegt darin, das Evangelium als Denk- und Handlungsperspektive in den Bildungsprozess ganzheitlich zu integrieren, den Beitrag des Evangeliums im Bildungsprozess nicht als etwas Zusätzliches zu definieren, das ohne Schaden anzurichten auch wegbleiben könnte, sondern als etwas Konstitutives, als etwas unverzichtbares, ohne das Erneuerung und Emanzipation, wie sie dialogische Bildungsprozesse zu verwirklichen anstreben, in Gefahr geraten zu misslingen.“<sup>1</sup>*

Insgesamt wird mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Position vertreten, dass die Katholische Erwachsenenbildung als gleichberechtigter Partner im Gesamtspektrum der Erwachsenenbildung einen *„[...] sinnstiftenden und gegen alle anthropologischen Verkürzungen kritischen Auftrag zu erfüllen, dem allgemeinen Trend der Erwachsenenbildung, existentielle Fragen zugunsten einer rein berufsbezogenen Bildung entgegenzusteuern hat.“<sup>2</sup>*

Katholische Erwachsenenbildung reicht dabei weit in die Gesellschaft hinein und ist im Bistum Münster auch deshalb so erfolgreich, weil es ein gutes Zusammenspiel von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gibt.

Ein tolles Beispiel sind hier die Katholischen Bildungswerke im Bistum Münster, die meist flächendeckend in den einzelnen Landkreisen des Bistums Münster präsent sind. Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden vielfältige Kurse, Vorträge, Fortbildungsreihen durchgeführt, die christliches Leben vor Ort stärken, den Glauben erneuern, vertiefen, und ehrenamtliches Engagement qualifizieren und unterstützen möchten. Prinzipien der Lebensweltorientierung, der Zielgruppen- und Teilnehmerorientierung, der Selbststeuerung des Lernens und der Handlungskompetenz sind dabei grundlegend.

Die Katholischen Bildungswerke im Bistum Münster sind mit den jeweiligen Familienbildungsstätten der Region eine Einrichtung im Katholischen Bildungsforum mit einem eingetragenen Verein als Rechtsträger im jeweiligen Kreis- bzw. Stadtdekanat. In der Struktur sind die Katholischen Bildungswerke flächendeckend dezentral auf ein Kreis- bzw. Stadtdekanat ausgerichtet und in der Regel mit einer Theologin/ einem Theologen in der Leitung (100 %) und einer Vollzeitstelle in der Verwaltung besetzt. Die Katholischen Bildungswerke sind dabei in ihrer Struktur dezentral ausgerichtet und somit werden die so oft als „Nebenstellen“ bezeichneten Orte des Katholischen Bildungswerkes zu „Hauptstellen“, weil sich eben in diesen Orten Katholische Erwachsenenbildung praktisch vollzieht.

Katholische Erwachsenenbildung lebt hier in der Verwirklichung erwachsenenbildnerischen Handelns vom Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort in den Gemeinden und vom Engagement der hauptberuflich

# Flächendeckende Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn

## Nah bei den Menschen

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung strukturiert sich im Erzbistum Paderborn in drei Säulen. Neben den fünf Bildungshäusern in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn und der verbandlichen Bildungsarbeit mit ihren spezifischen Profilen und Zielgruppen ist die „Katholische Erwachsenen- und Familienbildung“ (KEFB) insbesondere für die Bildungsarbeit in der Fläche des Erzbistums verantwortlich. Letztere soll hier näher vorgestellt werden.

Die KEFB, eine nach WBG anerkannte Einrichtung der Weiterbildung, ist aus dem ehemaligen Diözesanbildungswerk e.V. und der Vereinigung der Familienbildungsstätten e.V. hervorgegangen und arbeitet heute in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn. Ihr angeschlossen sind 20 ehrenamtlich getragene Bildungswerke in den Dekanaten des Erzbistums, die als eingetragene Vereine organisiert sind. Die Vorstände der Bildungswerke tragen Sorge für ein breites Bildungsangebot im jeweiligen Dekanat und führen ihre Arbeit in enger Kooperation mit der KEFB durch. Als Mittler zwischen den Bildungswerken auf Dekanats-ebene und der KEFB auf Diözesanebene treten die fünf regional tätigen Katholischen Bildungsstätten für Erwachsenen- und Familienbildung auf, die als Einrichtungen ebenfalls der KEFB angeschlossen sind. Sie stehen in engem Kontakt mit den Bildungswerken und begleiten mit ihrem hauptberuflichen Fachpersonal die ehrenamtlich Engagierten in den Vorständen. Dazu nehmen sie an allen Vorstandssitzungen teil, beraten in Fragen der Programmgestaltung und Referentinnen- und Referentenfindung, Marketing und Werbung, sowie in organisatorischen und abrechnungstechnischen Fragen.

tätigen Person, die aufgrund ihrer andragogischen und theologischen Kompetenzen Impulse gibt, wertschätzende Rahmenbedingungen schafft und Ehrenamtliche in ihren Tätigkeiten subsidiär unterstützt.

Der Leitung eines Katholischen Bildungswerkes kommt hier neben der Initiierung und Impulsgebung zur Durchführung von Bildungsveranstaltungen auch die Aufgabe zu, Ehrenamtliche in ihrer Sozial-, Selbst- und Fachkompetenz zu fördern und Kooperationen mit kirchlichen Einrichtungen, Kommunen und gesellschaftlichen Gruppen aufzubauen.

Selbstverständlich führen die Leitungskräfte der Katholischen Bildungswerke auch selbst zentrale und dezentrale Veranstaltungen durch, die inhaltlich jedoch schwerpunktmäßig im Bereich der theologischen und religionspädagogischen Bildungsarbeit angesiedelt sind.

Gleichwohl erstreckt sich Katholische Erwachsenenbildung vom Grundverständnis her auf alle Themenbereiche, die den Menschen betreffen, denn „die Notwendigkeit, grundsätzlich alle inhaltlichen Bereiche der Weiterbildung (z. B. Familie, Beruf, Freizeit, Theologie, Gesellschaft, Staat) zu berücksichtigen, entspricht der wechselseitigen Abhängigkeit aller Lebensbereiche und der Offenheit des Weltbezuges der Christen.“<sup>4</sup> Hinsichtlich der Vielfalt der Themen, werden auch in den Katholischen Bildungswerken qualifizierte Honorarmitarbeiterinnen und -mitarbeiter eingesetzt. Indikator für die Qualität der Arbeit sind einerseits natürlich die Themen und die Resonanz auf das Veranstaltungsangebot, andererseits aber auch Kriterien des Qualitätsmanagements, denen alle Katholischen Bildungswerke im Bistum Münster im Rahmen der Zertifizierung/Rezertifizierung nach den Bestimmungen des Gütesiegelverbundes Weiterbildung unterliegen.

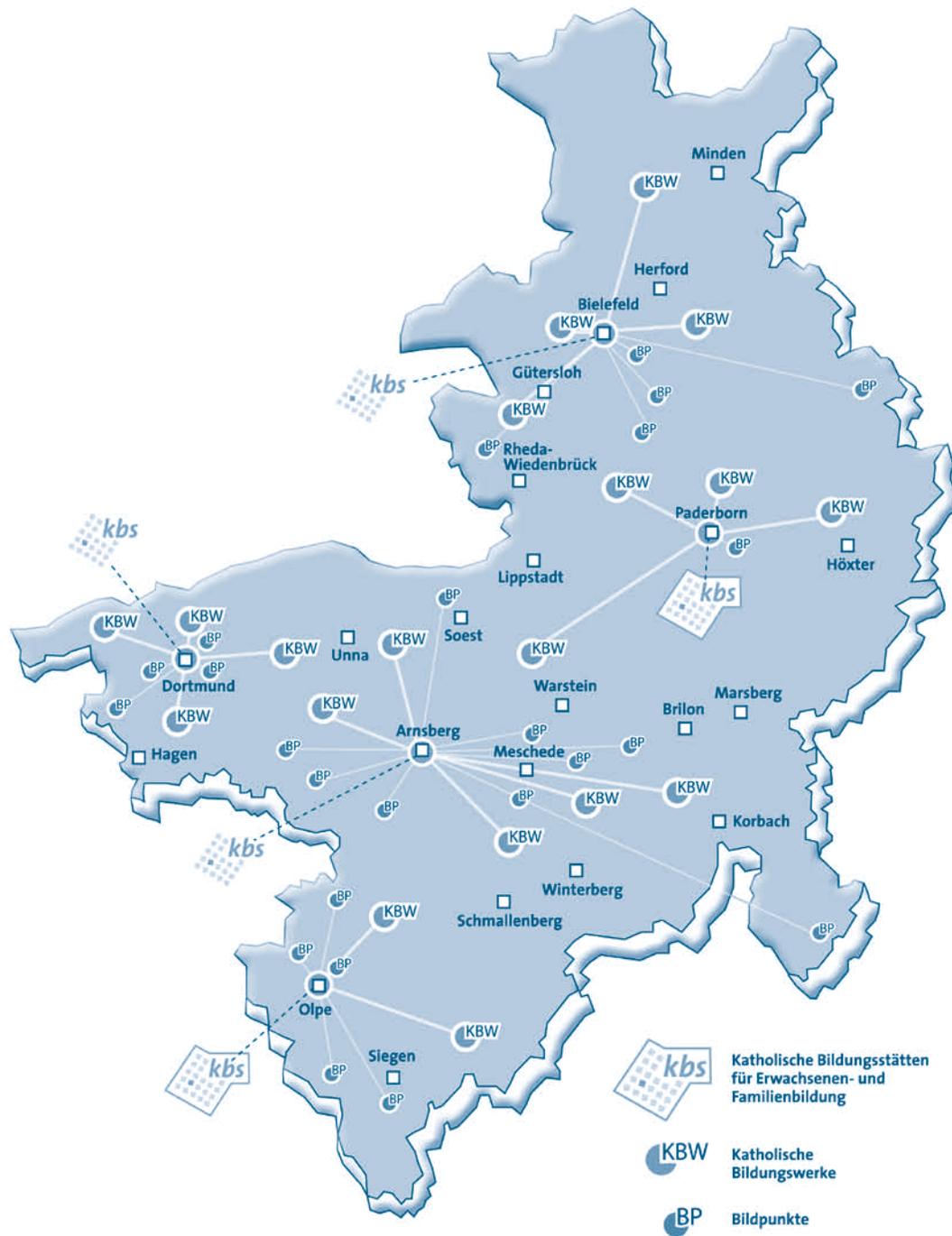
<sup>1</sup> Anmerkung des Verfassers: Hier ist immer der nordrhein-westfälische Teil des Bistums Münster gemeint.

<sup>2</sup> Fell, Margret: Katholische Erwachsenenbildung zwischen gesellschaftspolitischer Verantwortung und kirchlichem Interesse (Eichstätter Hochschulreden, 71), S. 17.

<sup>3</sup> ebd. S. 14

<sup>4</sup> Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich. Neuausgabe der Gesamtausgabe. Freiburg 2012, S. 547.

Dr. Manfred Koers



In enger Abstimmung mit den Verantwortlichen in den Kirchengemeinden und Pastoralverbänden werden auch Bildungsangebote der örtlichen Ebene in das Programm aufgenommen. Bedingt durch eine Reform der kirchlichen Strukturen im Erzbistum Paderborn, nach der sich Kirchengemeinden zu Pastoralverbänden und Pastoralen Räumen zusammenschließen, sind die Ansprechpartner der Bildungswerke und Bildungsstätten zunehmend nicht mehr auf der Ebene einer Kirchengemeinde anzutreffen, sondern auf Ebene dieser Zusammenschlüsse. Seit ca. zwei Jahren begegnet man im Erzbistum Paderborn diesem Umstand mit der Einrichtung sogenannter Bildpunkte. Diese können sich in den Pastoralverbänden an Orten bilden, die gute Bedingungen für Bildungsarbeit bieten (gut ausgestattete Pfarrheime, Familienzentren, Altenheime, etc.). Zusätzlich zur geeigneten Örtlichkeit muss sich ein motiviertes Team finden, das sich der lokalen Bildungsarbeit im Pastoralverbund verpflichtet fühlt. Bildpunkte werden finanziell und mit beratendem Fachpersonal durch die KEFB unterstützt. In den vergangenen zwei Jahren wurden auf diesem Wege 20 solcher lokalen Bildpunkte geschaffen, in denen sich Ehrenamtliche für ein attraktives Bildungsangebot vor Ort engagieren. Die Programme der Bildpunkte entstehen in enger Kooperation zwischen dem Bildpunktteam, dem Bildungswerk und der jeweiligen Bildungsstätte und werden in eigenen Veröffentlichungen der Bildpunkte und in den Programmen der Bildungswerke veröffentlicht. Alle Angebote der Bildungswerke bzw. Bildpunkte werden vor Veröffentlichung und Durchführung auf ihre Förderfähigkeit nach dem WBG-NRW durch die hauptberuflichen Fachkräfte der Katholischen Bildungsstätten geprüft.

Da die Bildungswerke und Bildpunkte jeweils sehr spezifische inhaltliche Profile aufweisen und damit Schwerpunktbildungen vornehmen, haben die Katholischen Bildungsstätten den subsidiären Auftrag, diese Angebote durch weitere Bildungsveranstaltungen zu ergänzen, die die ehrenamtlich Engagierten nicht durchführen können oder wollen. So kann beispielsweise in einem Dekanat mit starker Schwerpunktsetzung im religiös-theologischen Bereich oder der gesellschaftlich-politischen Bildung das Bildungsangebot durch die Bildungsstätte um Angebote der Familienbildung ergänzt werden. Auf diesem Wege wird in der gesamten Fläche des Erzbistums mit über 6.000 Veranstaltungen in ca. 500 Orten ein ausgewogenes Bildungsangebot mit einem breiten Themenspektrum für unterschiedlichste Zielgruppen ermöglicht. Mit gutem Recht darf man im Erzbistum Paderborn daher feststellen, mit der katholischen Bildungsarbeit nah bei den Menschen zu sein.

Ludger Vollenkemper

# Autorinnen und Autoren



**Max-Georg Beier**  
Referent  
Referat Erwachsenen- und Familienbildung  
Erzbischöfliches Generalvikariat, Erzbistum Köln



**Ulrike Göken-Huisman**  
Leiterin  
Familienbildungsstätte Kalkar



**Ortrud Harhues**  
Leiterin  
Bildungswerk der KAB im Bistum Münster



**Dr. Josef Herberg (1948 - 2011)**  
Leiter  
Katholisches Bildungswerk Bonn



**Volker Hohengarten**  
Referent  
Referat Erwachsenen- und Familienbildung  
Erzbischöfliches Generalvikariat, Erzbistum Köln



**Helmut Keymer**  
Supervisor (DGSV)  
Pädagogischer Mitarbeiter  
Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach und Heinsberg



**Dr. Manfred Koers**  
Leiter  
Fachstelle Bildungsmanagement Hauptabteilung Seelsorge, Bischöfliches Generalvikariat Münster



**Astrid Gilles-Bacciu**  
Referentin  
Referat Erwachsenen- und Familienbildung  
Erzbischöfliches Generalvikariat, Erzbistum Köln



**Andris Gulbins**  
Leiter  
Bildungswerk der KAB der Diözese Aachen



**Barbara Heikamp**  
Leiterin  
Erwachsenenbildung  
Kolping-Bildungswerk DV Köln e.V.



**Norbert Hendriks**  
Leiter  
Katholisches Bildungswerk Bistum Essen



**Beate Hinz**  
Bildungsreferentin  
Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH



**Norbert Kanthak-Dittmer**  
Bildungsreferent  
Fachbereich Erwachsenen- und Familienbildung, Bischöfliches Generalvikariat Aachen



**Ulrike Kumpmann-Landers**  
Bildungsreferentin  
Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Essen



**Carolin Olbrich**  
Bereichsleitung und Bildungsreferentin  
Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Münster GmbH



**Ulrich Schumacher**  
Leiter  
Katholische Bildungsstätte Arnsberg



**Edith Thier**  
Geschäftsführerin/Leiterin  
Haus der Familie Münster - Katholisches Bildungsforum im Stadtdekanat Münster e.V.



**Franz-Josef Unland**  
Leiter  
Katholisches Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Mönchengladbach und Heinsberg



**Martin Weimer**  
Leiter  
Abteilung Erwachsenenbildung Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH



**Inga Nierhoff**  
Mitarbeiterin  
LAG KEFB NRW e.V.



**Dr. Peter Scharr**  
Leiter  
Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.



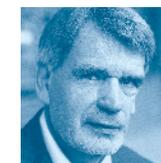
**Dieter van Stephaudt**  
Leiter  
Familienbildungsstätte Ahlen



**Rainer Tüschbönner**  
Leiter  
Katholisches Bildungswerk Köln, Domforum



**Ludger Vollenkemper**  
Leiter  
Bereich Katholische Bildungsstätten, Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Paderborn



**Heinz Weinert**  
Leiter  
Katholisches Bildungswerk im Kreis Mettmann, Geschäftsstelle der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Kreis Mettmann



Landesarbeitsgemeinschaft  
für katholische Erwachsenen-  
und Familienbildung in  
Nordrhein-Westfalen e.V.